

## Durch das Sternenfenster

*Der große Flug der LEIF ERIKSSON -  
ein Emotionaut muß sich beweisen*

**Uwe Anton**

---

### **Die Hauptpersonen des Romans:**

**Zim November** - Der junge Emotionaut möchte den Flug der LEIF ERIKSSON mitmachen.

**Perry Rhodan** - Der Terraner wagt den Sprung ins Reich Tradom.

**Ascari da Vivo** - Die arkonidische Admiralin befiehlt die KARRIBO.

**Rock Mozun** - Der Ertruser fühlt sich seinem »Schützling« verpflichtet.

**Pearl TenWafer** - Die Epsalerin führt die LEIF ERIKSSON auf die bislang größte Reise.

### *Prolog*

Das Gefühl ist einzigartig. Und einfach unbeschreiblich.  
 Ich habe noch immer Arme, aber ich spüre sie nicht.  
 Ich habe Beine, aber sie existieren nicht mehr.  
 Ich habe einen Körper, weiß aber nicht mehr, wie er sich anfühlt.  
 Ich habe Augen, die nur Schwärze sehen. Ohren, die nur Stille hören. Nervenenden, die nur Leere ertasten.  
 Aber ich sehe, höre und fühle, was kaum sonst jemand wahrnimmt.  
 Ich erinnere mich kaum noch an das, was ich vorher gesehen, gehört und gefühlt habe, doch dafür tun sich mir ganz neue Welten auf.  
 Meine Arme sind sechsfach gestaffelte Paratronschirme oder Prallfelder oder Transformkanonen.  
 Meine Beine Metagrav- oder Protonenstrahl- oder Gravojet-Triebwerke. Mein Körper besteht aus Hypertropzapfern oder Nugas-Schwarzschild-Reaktoren oder Fusionsreaktoren.  
 Meine Augen sind eine Maxim-Orter-Ringphalanx, meine Ohren SPARTAC-Feldteleskope, meine Nervenenden Tief enraumsensoren.  
 Ich bin dann nicht mehr ich und gleichzeitig viel mehr als ich.  
 Ich bin die LEIF ERIKSSON, kaum noch Zim November.  
 Ich bin Emotionaut.

### 1. *Wartestellung* 1. November 1311 NGZ

»Es tut mir Leid«, sagte Rock Mozun, »aber du wirst die LEIF ERIKSSON vor Beginn des bevorstehenden Einsatzes verlassen.«

Fassungslos sah ich den Emotionauten an. Ich glaubte zwar, ihn falsch verstanden zu haben, wusste gleichzeitig aber genau, dass ich richtig gehört hatte.

Seine Mitteilung traf mich völlig unvorbereitet. Ich hätte nicht im Traum daran gedacht, dass er so etwas jemals zu mir sagen würde. Alles sprach dagegen. Meine bisherigen Leistungen, der Mangel an qualifizierten Kräften, einfach alles. So seltsam es

mir später vorkam, mein erster Gedanke galt Julie.

Julie auf der Erde. Sie würde es mir heimzahlen, dass ich sie so häufig wegen irgendwelcher blöder Sprüche gehänselt hatte. Sie würde mich ... *Nein*.

Unsinn. Sie würde verstehen, dass für mich eine Welt zusammengebrochen war. Dass ich nicht einmal die

Gelegenheit bekommen hatte, mich zu beweisen. Das war schlimmer, als vorher große Töne zu spucken und dann zu versagen.

Und ich konnte nichts gegen die Entscheidung des Ersten Piloten unternehmen. Mit gerade eben achtzehn Jahren war ich nicht nur das jüngste Besatzungsmitglied des ENTDECKER-Raumers, ich hatte darüber hinaus einen Sonderstatus inne, der mir so gut wie keine Möglichkeit zu einem Einspruch ließ. Ich befand mich ohne Rang und Befugnis an Bord der LEIF ERIKSSON, ein Emotionaut in Ausbildung.

»Das ... das kannst du nicht machen, Rock«, sagte ich. »Die LEIF ERIKSSON braucht mich ...«

Ich verzichtete darauf, meinen Geburtstag zu erwähnen. Er hätte mein Alter nur noch mehr betont. Achtzehn Jahre jetzt - was war das überhaupt?

Der 41 Jahre alte Ertruser musterte mich aus zusammengekniffenen Augen. Er schaute dabei auf mich herab, im buchstäblichen Sinn. Mit zweieinhalb Metern Körpergröße blieb ihm allerdings auch nichts anderes übrig. Auf gleicher Höhe in die Augen sehen konnte ich ihm nur, wenn er saß.

Dabei war Mozun alles andere als ein grober Klotz. Seine Schulterbreite betrug gerade mal gut zwei Meter, was für einen Ertruser sehr schmal war. Und er wirkte trotz seiner Körpermasse durchtrainiert und sehr beweglich.

Allerdings stellte sich bei mir nun der Eindruck ein, dass er auch ein wenig auf mich *herabsah*.

*Ich bin ein Ausnahmetalent*, dachte ich. *Der Jahrgangsbeste der Emotionautenakademie Terrania ...*

Erst seit kurzer Zeit bildete auch die LFT wieder in geringem Umfang Emotionauten aus. Dank der Verbesserungen, die man bei der SERT-Technik erzielt hatte, bedurfte es inzwischen keiner halbmutantischen Begabung mehr, um ein Raumschiff mit Hilfe einer SERT-Haube fliegen zu können, wie es noch zur Anfangszeit der Emotionauten der Fall gewesen war.

Vorausgesetzt, man war in den Genuss einer entsprechenden Ausbildung gekommen.

Doch so gut die terranischen Emotionauten auch sein mochten, kein Einziger von ihnen konnte einem ertrusischen das Wasser reichen. Die umweltangepassten Riesen der Schwerkrafthölle waren in dieser Hinsicht jedem Kollegen von der Erde weit voraus.

Und so viele gab es auf Terra ja nun auch wieder nicht. Es hatte wohl durchaus auch politische Gründe, dass ich überhaupt an Bord der LEIF ERIKSSON war. Der Terranische Resident wollte damit ein Zeichen setzen, Unabhängigkeit und Eigenständigkeit beweisen.

Er war unsterblich und dachte in so langfristigen Bahnen, dass sich mir manche seiner Gedanken sicher nicht einmal ansatzweise offenbarten.

»Doch, ich kann«, riss Mozun mich in die Wirklichkeit zurück. »Die LEIF ERIKSSON wird bald den Vorstoß in die Galaxis Tradom wagen, und dieser Flug stellt ein nicht einzuschätzendes Risiko dar. Ein außerordentlich hohes, gewaltiges Risiko. Und deshalb wirst du hier in der Milchstraße bleiben, Zim.«

Mozun sprach äußerst beherrscht und kontrolliert, wie immer. Der Klang seiner Worte kündete von einer geschulten Klarheit. Auch mit geringer Lautstärke setzte sich Mozuns Stimme stets durch.

Während meiner Ausbildungsstunden war ich dankbar für diese Eigenschaft. Doch nun hasste ich ihn dafür.

Mir war klar, ich würde ihn nicht umstimmen können. Ich war - streng genommen - schließlich nur der *Auszubildende* des ertrusischen Emotionauten, ein Praktikant. Ich hätte mir selbst etwas in die Tasche gelogen, hätte ich behauptet, ich sei vollständig mit der LEIF ERIKSSON vertraut.

Doch unter Mozuns Anleitung hatte ich bereits die ersten Probeflüge als eigenverantwortlicher Pilot absolviert. Anders ließ sich das nicht machen, denn an Bord des LFT-Flaggschiffs war lediglich eine einzige SERT-Haube installiert.

Ich hatte diese Flüge fehlerlos hinter mich gebracht. Ich konnte die LEIF fliegen. Und ich verspürte nicht den geringsten Zweifel daran, dass ich sie oder ein anderes Schiff eines Tages auch als eigenverantwortlicher Emotionaut steuern würde. Trotz meiner Jugend brachte ich alles mit, was mich einmal befähigen würde, ein eigenes Kommando zu führen.

Nach Absolvierung dieses Praxis-Jahrs würde ich wieder auf die Akademie zurückkehren und eventuell irgendwann einmal Mozuns Nachfolge als Emotionaut der LEIF ERIKSSON antreten ...

Hatte der Ertruser etwa davor Angst?

Ich musste mich zusammenreißen, um nicht leise aufzulachen. Nein, ich konnte Rock unterstellen, was ich wollte, das war es nicht. Ich war von mir überzeugt, aber nicht vermesssen.

Ich war nur unglaublich wütend, dass Rock nicht ehrlich zu mir war. Nicht die Wahrheit sagte.

Die *ganze* Wahrheit.

Obwohl Mozun es nicht offen aussprach, war mir völlig klar, worum es in Wirklichkeit ging. Der Erste Pilot hielt mich schlicht und einfach für zu jung, um an dem lebensgefährlichen Einsatz teilzunehmen.

Er wollte mich schützen. War vielleicht besorgt um mich.

Aber ich würde es schaffen. Ich hatte die LEIF ERIKSSON schon mehrmals geflogen und nicht die geringsten Probleme dabei gehabt.

»Ich halte deine Entscheidung für falsch, Rock«, sagte ich. »Ich bin nicht damit einverstanden, und ich lasse mir das nicht gefallen.«

Mozun hob die Hand und fuhr sich über den Schädel. Langsam, konzentriert. Kontrolliert.

Sein Kopf wurde im Unterschied zu allen anderen Ertrusern, denen ich je begegnet war, nicht von einem Sichelkamm, sondern von zwei geschnittenen. Es handelte sich dabei um millimeterkurz geschnittene schwarze Streifen, jeder zehn Zentimeter breit. Sie setzten ziemlich vorn auf dem Schädel an, dort, wo der Durchschnittsterraner seine Geheimratsecken hatte. Die Haarstreifen zogen sich schräg über den gesamten Kopf und ließen im Nacken zusammen.

Die Sichelkämme verliehen ihm ein irgendwie unwirkliches Aussehen. Von hinten erinnerte Mozuns Frisur an ein V, doch von vorn ließ sie den Schädel sehr eckig wirken.

Dieser fremdartige Eindruck wurde noch verstärkt von dem starken, für Ertruser völlig unüblichen Bartwuchs, den Mozun entwickelt hatte. Der Emotionaut bezeichnete diese Stoppeln als »Zwölfstundenbart«. Sie bestanden aus grauen, widerspenstigen Borsten von drei Millimetern Länge und bedeckten Oberlippe, Kinn und Wangen.

Es war ein echter Extremweltbart. Trüge ich so etwas im Gesicht, ich könnte es als Drahtbürste verwenden!

Mozun hatte mir einmal verraten, dass dieser Bart ein genetisch rezessives Merkmal war. Damals, als er mich noch ausgebildet und nicht wie einen dummen kleinen Jungen behandelt hatte.

Mozuns Schädel wurde unvermittelt wieder etwas runder. Das war natürlich ein völlig subjektiver Eindruck, der lediglich entstand, weil der Ertruser auf einmal lächelte. Oder das tat, was die Bewohner dieser Schwerkraftwelt als Lächeln ansahen.

»Tu, was du nicht lassen kannst, Zim«, sagte er.

Beherrscht, anscheinend ohne jede Regung. Obwohl ich mir gut vorstellen konnte, dass meine Reaktion ihn so wütend machte, wie seine Mitteilung mich wütend gemacht hatte.

Ich bezweifelte nicht, dass Rock etwas an mir lag. Dass er mich irgendwie sogar mochte.

Der Ertruser wusste Leistung zu schätzen.

Und er hatte seine unumstößlichen Prinzipien.

Er würde nicht nachgeben, sich von mir nicht überzeugen lassen. Unter keinen Umständen.

*Er kann nicht dulden, dass ein Lehrling ihm auf der Nase herumtanzt ...*

Er war der Beste. Und das machte mein Vorhaben umso schwieriger.

Es gab nur eine Chance für mich, doch an Bord der LEIF ERIKSSON bleiben zu können.

Ich hatte vor, diese Chance zu nutzen.

Auch auf die gewaltige Gefahr hin, damit meine Zukunft als Emotionaut endgültig zu zerstören.

Rock Mozun erhob sich wortlos, ein Zeichen, dass er mir nichts mehr zu sagen hatte.

Und nichts, was ich sagen konnte, würde ihn umstimmen.

Der Ertruser deaktivierte das schwache Prallfeld, mit dem er unsere Unterhaltung gegen neugierige Ohren abgeschirmt hatte, und übergangslos brodelte wieder die hektische Aktivität der Hauptzentrale der LEIF ERIKSSON um mich herum.

Der Terranische Resident befand sich an Bord seines Flaggschiffs. In der LEIF ERIKSSON wurden derzeit wohl Entscheidungen getroffen, die Auswirkungen auf das Schicksal der gesamten Menschheit, wenn nicht sogar der gesamten Galaxis hatten.

Das erklärte das vordergründige Chaos, das jedoch trügerisch war. Hier wusste jeder, was er zu tun hatte. Hier saß jeder Handgriff.

Auf den ersten Blick hatte sich am Hayok-Sternfenster nichts verändert. Noch immer war das Tor in die 388 Millionen Lichtjahre entfernte Galaxis Tradom geöffnet. Doch mittlerweile war das Fenster durch die Intervention der geheimnisvollen Eltanen einseitig gepolt. Von der Milchstraße aus konnte es durchdrungen werden, von der Galaxis Tradom aus nicht.

388 Millionen Lichtjahre... Tradom war weiter entfernt als die Große Leere, jener 225 Millionen Lichtjahre entfernte und bis zu 150 Millionen Lichtjahre durchmessende Leerraum, den man gemeinhin mit dem entferntesten Punkt gleichsetzte, den die Menschheit bislang ohne fremde Hilfsmittel, allein mit ihren Raumschiffen, erreicht hatte.

Nach wie vor strahlte das riesige Fenster mit 1,8 Millionen Kilometern Kantenlänge überraschend geringe Emissionen ab, die sich mit den gängigen Instrumenten maximal bis in eine Entfernung von einem Lichtjahr anmessen ließen. An den vier Eckpunkten befanden sich weiterhin die zu Schemen entrückten, jeweils 19 Kilometer großen Stationen, die keine Objekte des vierdimensionalen Kontinuums mehr und damit nach

derzeitigem Kenntnisstand der Wissenschaftler der LEIF ERIKSSON unangreifbar waren.

Diese Erkenntnis hatten die Arkoniden teuer bezahlen müssen, als sie doch einen Sturm auf die Stationen gewagt und dabei über dreihundert Schiffe verloren hatten. Sie waren im Feuer ihrer eigenen Waffen untergegangen, das von den unbegreiflichen Gebilden reflektiert wurde.

Fast 49.000 Raumschiffe der Arkoniden sicherten mittlerweile den Sektor ab. Wobei die Frage lautete, was ihre Präsenz überhaupt wert war. Niemand konnte sagen, was geschehen würde, sollten die vier Stationen in die Offensive gehen, falls sie dafür überhaupt geschaffen waren. Ich für meinen Teil argwöhnte, dass nicht einmal eine Million galaktische Schiffe die Gebilde aus der Galaxis Tradom aufhalten könnten.

Von diesen Schiffen gehörten 23.665 zu Ascari da Vivos Zweiter Imperialer Flotte. Weitere 1335 Achthundert-Meter-Schiffe hatte die Admiralin bei Gefechten mit den Katamaren schon verloren. Soweit mir bekannt war, war sie mit keiner einzigen Silbe auf diese Katastrophe eingegangen. Arkonidenleben schienen für sie nicht zu zählen, und sie gab sich nicht die Blöße, über ihre Niederlage zu diskutieren.

Irgendwann würde sie jedoch nicht mehr daran vorbeikommen. Irgendwann würde Imperator Bostich Rechenschaft von ihr verlangen.

Doch im Augenblick gab es wirklich Dringenderes.

Angesichts dieser beachtlichen Flotte machten sich die etwa eintausend terranischen Schiffe, die sich hier versammelt hatten, geradezu bescheiden aus. Schon ihre bloße Anwesenheit war ein Risiko. Das Göttliche Imperium der Arkoniden sah den Sektor Hayok als ureigenes Hoheitsgebiet an und duldet die Präsenz der LFT-Raumer lediglich.

Allerdings würde Ascari da Vivo wohl kaum so verrückt sein, angesichts der Bedrohung durch das Sternfenster wegen dieser paar Schiffe mit den Säbeln zu rasseln und einen überflüssigen Konflikt heraufzubeschwören.

Ich warf einen Blick auf die Hologramme der Projektionsmatrix, die in den Zentralen der Schiffe der ENTDECKER-Klasse die früher übliche Panoramagalerie ersetzt hatte. Einige Holos zeigten den vermuteten Standort der Katamare, die sich auf der anderen Seite des Sternfensters versammelt hatten. Direkt beobachten konnten wir sie nicht, nur indirekt.

Mindestens 22.000 Stückwaren es, mittlerweile vielleicht auch mehr, die seitens des Reiches Tradom zum Sturm auf die Milchstraße bereitstanden. Jeder Einzelne von ihnen war durchaus imstande, Tausende Schiffe der Arkoniden und der Terraner mit in den Untergang zu reißen.

Ich zuckte unwillkürlich zusammen, als sich in der Rückwand der halbkreisförmigen Zentrale backbords der Zugang zum Besprechungsraum 01 öffnete und - ausgerechnet! - Perry Rhodan, Ascari da Vivo und Chefwissenschaftler Humphrey »Blue« Parrot heraustraten.

\*

Das Trio war in ein Gespräch vertieft, beachtete mich kaum. Der Solare Resident streifte mich mit einem Blick, nickte knapp. Er kannte mich, ich war ihm vorgestellt worden, doch offensichtlich war er mit den Gedanken ganz woanders.

Sorgen, dass Unbefugte vielleicht Geheimnisse belauschen konnten, musste Rhodan nicht hegen. Zutritt zur Hauptzentrale der LEIF ERIKSSON erlangten nur Mitglieder der Zentrale-Crew, die wiederum zur Stammbesatzung gehörten. Von der restlichen Besatzung wurde nur kommandierenden Offizieren oder Expeditionsleitern beschränkter Zutritt gewährt.

Dass ich mich ziemlich regelmäßig in der Zentrale aufhielt, ließ sich nicht vermeiden. Das Schiff verfügte eben nur über eine angeschlossene SERT-Haube, und an diesem Gerät musste ich ausgebildet werden.

Ich war Perry Rhodan an Bord der LEIF ERIKSSON schon öfter über den Weg gelaufen, und es traf zu, was man über ihn sagte: Er war von einer Aura umgeben, die einen unwillkürlich in den Bann schlug. Ich konnte es nicht präzise beschreiben, doch seine Präsenz war überwältigend. Man spürte sofort: Das war ein Mensch, der über eine unglaubliche Lebenserfahrung verfügte.

Perry Rhodan war ein *Unsterblicher*.

Aber Ascari da Vivo stand ihm in mancherlei Hinsicht kaum nach. Die Frau war bildschön - hochgewachsen, wohlproportioniert, mit Schulterlangem blondem Haar und einer sportlichen Figur. Als ich sie das erste Mal gesehen hatte, hatte ich tatsächlich an eine Göttin gedacht, die Verkörperung all meiner Träume.

Doch einen Herzschlag später hatte sich zu meiner Bewunderung eine gewisse Furcht gesellt. Nicht Scheu oder Verehrung, nein, tatsächlich Furcht.

Die Admiralin wirkte unglaublich herrisch und distanziert. Sie wusste von ihrer Wirkung auf Männer und

auch von ihrer Macht.

Ihre Familie beherrschte das Da-Vivo-Fürstentum mit 38 Sonnensystemen, und sie selbst hatte den Hayok-Sternenarchipel als Lehen bekommen. Sie kommandierte die 2. Imperiale Flotte, die aus insgesamt 25.000 Einheiten bestand, und sie war schon mit 20 Arkonjahren zur Mascantin ernannt worden.

Dieser Vorgang war beispiellos. Schon die Ernennung zum Has'athor, zum einfachen Admiral, erfolgte in der Regel frühestens mit 25 Arkonjahren. Selbst der von Bostich geförderte Kraschyn war fast 27 gewesen, als er zum Has'athor ernannt worden war! Und mit dieser Ernennung durch Imperator Bostich I. war die Admiralin nun praktisch die ranghöchste Frau im Imperium.

Neben diesen beiden wirkte Humphrey Parrot geradezu unauffällig. Der Terraner war über einsneunzig groß, hager, ja fast dürr. Seine Gestalt mutete asketisch an, wenn nicht sogar ausgezehrt. Das schmale Gesicht wurde von einer langen, geraden Nase, einem verkniffenen, dünnlippigen Mund und tiefen Falten um die Mund- und Nasenwinkel beherrscht. Das kurze, ergraute Haar trug er straff nach hinten gekämmt, und seinen Spitznamen verdankte er den bläulichen Bartschatten, die offenbar selbst die besten Enthaarungscremes nicht zu beseitigen vermochten.

Es wunderte mich, dass ich seinen Assistenten, den auf Olymp geborenen Sackx Prakma, nicht neben ihm sah. Ich hatte den Eindruck, dass die beiden stets gemeinsam auftraten, wenn es galt, die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zu dokumentieren oder unbedarfteren Zeitgenossen zu erklären.

»Ich weise erneut darauf hin«, sagte Blue Parrot, »dass die Katamare aus noch ungeklärten hyperphysikalischen Gründen nicht imstande sind, das Sternenfenster zu durchdringen - was sich aber jederzeit ändern kann, sobald auf der anderen Seite die Manipulationen rückgängig gemacht werden. Jederzeit!«

»Aber wir können das Fenster durchdringen«, sagte Rhodan.

Die drei Gesprächspartner gingen schnellen Schrittes zur Automaten-Cafeteria hinüber. Da ich Durst hatte, folgte ich ihnen einfach.

Humphrey Parrot riss die Augen übertrieben weit auf und spreizte die Hände. »Und wozu, wenn ich fragen darf? Auf der anderen Seite stehen uns zweiundzwanzigtausend Katamare gegenüber. Was können wir schon unternehmen, solange das Fenster von so ungeheuer starken Kräften gesichert wird? Hinzu kommt: Das Sternenfenster kann lediglich mit einer Geschwindigkeit von fünf Prozent der Lichtgeschwindigkeit gefahrlos durchflogen werden. Ab sechs Prozent liegt das Risiko, dass das Fenster sich ... verfestigt, oder wie auch immer man diesen Vorgang bezeichnen mag, und das eindringende Objekt zerschellen lässt, bei zehn Prozent. Ab sieben Prozent steigt das Risiko der Totalvernichtung auf ein Drittel, ab acht Prozent liegt es bei drei Vierteln. Und ab neun Prozent besteht keinerlei statistische Chance auf ein Durchdringen mehr! Mit anderen Worten ...«

Die Admiralin legte den Kopf kaum wahrnehmbar schief.

»Mit anderen Worten«, unterbrach sie den Wissenschaftler, »wenn die LEIF ERIKSSON das Fenster durchfliegt, wird sie bei einer Beschleunigung von achthundertundachtzig Kilometern pro Sekundenquadrat zwei Minuten und sechzehn Sekunden lang in Feuerreichweite der feindlichen Schiffe sein.«

Blue Parrot riss den Mund auf, schloss ihn sofort wieder und sah die Admiralin entgeistert an, als traue er ihr solch eine simple Berechnung einfach nicht zu.

Irgendwie war das typisch für ihn. Er hatte neben seiner Raumflottenausbildung eine hochkarätige wissenschaftliche Schulung mit dem Fachgebiet Hyperphysik, spezialisiert auf Feldprojektion, absolviert. Vor sieben Jahren war er zwar Kommandant der bei Olymp eingesetzten Blockadegeschwader 7 bis 12 gewesen, doch er sah sich weniger als militärischen Offizier denn als Wissenschaftler. Allerdings verstand er von beidem unglaublich viel, und er hatte sich, wann immer ich ihm zugehört hatte, nie zurückgehalten, das alle Welt auch spüren zu lassen.

Vielleicht hatte er nichts für Frauen übrig, war der knisternden Faszination, die die Admiralin ausstrahlte, gegenüber immun. Vielleicht ließ er sich von ihrer zwar eng anliegenden, aber doch schlichten weißen Uniform-Kombination ohne pompöse Rangabzeichen, nur mit dem Symbol des Huhany'Tussan über dem Herzen, täuschen.

Vielleicht war er zwar ein begnadeter Wissenschaftler, aber auch ganz einfach überheblich und - in dieser Hinsicht - gedankenlos.

Er musste es eigentlich besser wissen, doch er hatte Ascoli da Vivo unterschätzt. Und die Admiralin ließ sich die Gelegenheit natürlich nicht entgehen, ihn über seinen Irrtum aufzuklären.

Ich hatte mich über sie informiert, kaum dass ich sie das erste Mal an Bord gesehen hatte. Ihre Biografie war kein Geheimnis. Sie war eine hochbegabte Musterschülerin gewesen und schon im Alter von 15 Arkonjahren als Kadettin in die elitäre, uralte Galaktonautische Akademie von Iprasa eingetreten.

Dort wurde wirklich nicht jeder aufgenommen. Unter anderem war auch der berühmte Atlan an dieser Akademie ausgebildet worden, jener legendäre Arkonide, der die Geschicke der Menschheit jahrtausendelang begleitet

hatte, der aber seit 1290 NGZ nicht mehr in der Milchstraße weilte.

Sie hatte rasch Karriere gemacht, war als Dreiplanenträgerin an der Operation Stiller Riese beteiligt gewesen und nach nur drei Arkonjahren von Imperator Bostich I. zum Has'athor, zur einfachen Sonnenträgerin, befördert worden.

Ihr größter Vorteil mochte jedoch sein, dass sie den ARK SUMMIA-Abschluss gemacht hatte. Danach war ihr Extrasinn aktiviert worden. Genau wie Atlan verfügte sie damit über einen Logiksektor, der ihr im Bedarfsfall unschätzbare Dienste leistete.

Und sie war eine so wunderschöne Frau, dass man das alles im strahlenden Glanz ihrer Anwesenheit einfach vergessen konnte.

Ganz abgesehen davon war das Rechenexempel so anspruchsvoll ja nun auch nicht. Man musste kein Emotionauten-Praktikant sein, um es durchzuführen zu können - das war einfache Mathematik!

Die LEIF ERIKSSON würde - mindestens - 136 Sekunden benötigen, um nach dem Austritt aus dem Sternfenster von fünf auf jene 45 Prozent der Lichtgeschwindigkeit zu beschleunigen, die minimal notwendig zum Übertritt in den Hyperraum waren. In ebenen zwei Minuten und 16 Sekunden würde das Schiff bei voller Beschleunigung etwa 10,2 Millionen Kilometer zurücklegen. Die Reichweite der blauen Strahlenwaffen der Katamare betrug jedoch 18 Millionen Kilometer.

»Ich halte es nach wie vor für Irrsinn«, versuchte Blue Parrot, längst verlorenen Boden wieder gutzumachen. »Uns erwarten dort drüben *zweiundzwanzigtausend* Katamare. Die Waffen eines einzigen haben hier auf dieser Seite ...«, er warf der Admiralin einen Blick zu, »... Hunderttausende, wenn nicht sogar Millionen von Arkonenleben gekostet. Selbst die sechsfache Paratron-Schirmstaffel der LEIF ERIKSSON kann unseren Berechnungen zufolge nicht mehr als zwei Treffer aus den Geschützen der Tradom-Katamare verkraften.«

»Nicht die Waffen der Katamare haben das Leben meiner Soldaten gekostet, sondern unsere Unkenntnis über ihr Abwehrsystem. Eine Unkenntnis, die dank des Einsatzes der Arkonen auch bei den LFT-Kräften nicht mehr besteht.«

Ascoli da Vivo Worte klangen hart und arrogant, mochten aber gar nicht so gemeint sein. Die pragmatische Einstellung war ein typisches arkonidisches Wesensmerkmal, das seit der Konsolidierung von Bostichs Herrschaft immer unverblümter zur Schau gestellt wurde.

»Wir haben dennoch beschlossen, mit unserer LEIF ERIKSSON und der KARRIBO der Admiralin den Durchbruch zu wagen, Humphrey«, versuchte Rhodan die Wogen zu glätten. »Etwas anderes bleibt uns nicht übrig. Wir müssen Kontakt mit den mysteriösen Eltanen aufnehmen, mit ihnen eine Allianz gegen das Reich Tradom schmieden und auf Dauer verhindern, dass die Katamare in die Milchstraße vorstoßen. Wir haben ihnen militärisch so gut wie nichts entgegenzusetzen. Aber das alles weißt du ja selbst. Wir sprechen seit Tagen über nichts anderes ...«

Blue Parrot lachte viel zu laut auf. »Fragt sich nur«, sagte er, »wie wir das alles bewerkstelligen wollen ...«

Ascoli da Vivo runzelte kaum merklich die Stirn. Für solch eine Insubordination wäre der Chef wissenschaftler der KARRIBO wohl vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

»Darüber, mein Freund«, sagte Perry Rhodan und lächelte süffisant, »werden wir alle uns in den nächsten Stunden und Tagen Gedanken machen. Du natürlich eingeschlossen. Wir legen größten Wert auf deine Vorschläge ...«

\*

Als die drei endlich Getränke bestellten, schaute die Admiralin zu mir herüber, und ihr Blick schien mich zu sezieren. Wie mit glühenden Klingen grub er sich tief in mein Inneres.

*Sie hat mitbekommen, dass ich sie belauscht habe!*, dachte ich.

In diesem Moment kam sie mir vor wie ein animalisches Urgeschöpf, als sei die kühle Beherrschung, die sie an den Tag legte, nur eine dünne Tünche, die jederzeit aufplatzen konnte, um das darunter liegende Ungeheuer zu enthüllen.

Ich hatte keine Ahnung, ob ich wie ein ertappter Schuljunge knallrot anlief, doch ich wollte es auf keinen Fall darauf ankommen lassen. Normalerweise scheute ich vor keiner Diskussion zurück, doch Ascoli da Vivo würde mich mühelos mit zwei, drei Sätzen völlig lächerlich machen können.

Plötzlich hatte ich keinen Durst mehr.

Ich verließ die Zentrale und ging zur nächsten Kommunikationskonsole. So interessant es auch war, die Führungsspitze der am Sternfenster versammelten Streitkräfte belauschen zu können, ich hatte ganz andere Probleme, die ich lösen musste.

Ich aktivierte durch Berührung mit meinem rechten Daumen die Konsole, wurde in Milliardstelsekunden

überprüft und nannte meinen Namen.

»Ich hätte gern ein Gespräch mit Pearl TenWafer«, sagte ich. »Es ist wichtig und dringend.«

»Es tut mir Leid«, sagte die Verwaltungstechnikerin, die meinen Ruf entgegengenommen hatte, »aber die Kommandantin ist derzeit unabkömmlich.«

Damit war zu rechnen gewesen. »Wann wird sie Zeit für mich haben?«

»Das kann ich nicht sagen. Wenn du willst, trage ich ein Termingesuch für dich ein, Zim, und informiere dich dann, sobald die Kommandantin mit dir sprechen will.«

Ich nickte. »Machen wir es so«, sagte ich und unterbrach die Verbindung.

## 2

### Vorbereitungen

5. November 1311 NGZ

Der Tender war riesig.

Und ich befand mich wider Erwarten noch an Bord der LEIF ERIKSSON. Rock Mozun hatte seine Drohung, mich von dem Schiff weisen zu lassen, aus welchen Gründen auch immer, bislang nicht wahr gemacht.

Mir war erst eine geraume Weile nach unserem Gespräch wirklich klar geworden, was seine Entscheidung für mich bedeutete.

Ich wollte Pilot werden. Emotionaut. Für mich gab es kein anderes Ziel. Ich hatte die letzten Jahre meines Lebens diesem Traum gewidmet.

Wenn ich nachts nicht schlafen konnte und mit geschlossenen Augen in meiner Kabine lag, funkelten auf meinen Lidern die Sterne. Ich war von massiven Stahlwänden umgeben, doch ich sah die unendlichen Weiten, die dort draußen auf mich warteten.

Ich sehnte mich nach ihnen. Dort draußen war die Wahrheit, davon war ich überzeugt. Ich musste sie nur finden. Und sie wartete darauf, dass ich sie fand.

Ich wollte Pilot werden. Emotionaut. Ich wollte einmal ein Schiff wie die LEIF ERIKSSON nur mit der Kraft meiner Gedanken durch diese unendlichen Weiten lenken und dabei, wenn auch nur für mich, nach der Wahrheit suchen. Die ich auch nur für mich, für mich allein, finden würde, wenn überhaupt.

Und wenn ich sie jemals finden wollte, musste ich Emotionaut werden.

Daher konnte ich Rock Mozuns Entscheidung nicht so einfach hinnehmen. Wenn ich eines Tages als alleinverantwortlicher Emotionaut ein Schiff wie die LEIF ERIKSSON steuern wollte, konnte ich jetzt nicht den Rückwärtsgang einlegen und eine Entscheidung akzeptieren, die ich für völlig falsch hielt.

Doch Pearl TenWafer hatte bislang keine Zeit für mich gehabt. Kein Wunder, die Kommandantin hatte wirklich anderes im Kopf.

Zum Beispiel den Tender.

Es war einer der PONTON-Klasse, einer von 21 der Sonderflotte ENTDECKER, eine Sonderkonstruktion, die entweder viele Einheiten zugleich versorgen konnte oder aber maximal vier Raumer der ENTDECKER-Klasse. Bei einem Grundkörper mit einem Durchmesser von 5000 Metern und einer Höhe von 1000 machte sich die LEIF ERIKSSON, die sofort auf einem Landefeld des Tenders verankert worden war, fast schon unscheinbar aus.

Aber nicht nur dieser Tender war im Sektor Hayok eingetroffen. Das Kristallimperium hatte ebenfalls einen geschickt, einen vergleichbaren, aber noch größeren Typ, der speziell für die 1500-Meter-Superschlachtschiffe ausgelegt war.

In der LEIF ERIKSSON - und wohl auch in der KARRIBO - ging es nun zu wie in einem Bienenschwarm. Obwohl Rock Mozun meine Ausbildung ausgesetzt, wenn nicht sogar beendet hatte und ich nicht einmal mehr in die Nähe der SERT-Haube kam, konnte ich mich aufgrund meines Sonderstatus weiterhin ungehindert an Bord bewegen und bekam natürlich mit, welche Arbeiten vorgenommen wurden.

Die LEIF ERIKSSON wurde schnellstens mit zusätzlichen Schutzschildaggrenaten ausgerüstet.

Aus Gesprächsfetzen der Techniker konnte ich mir den Sinn und Zweck dieser Übung zusammenreimen. Offensichtlich war Humphrey Parrot auf die Idee gekommen.

Mit den zusätzlichen Aggregaten würde das Schiff - seinen Berechnungen zufolge - statt zwei zumindest *vier* Treffer der Katamare überstehen. Nicht die Welt, nur ein Tropfen auf den heißen Stein, aber immerhin eine Verbesserung.

Die Frage war nur, ob und wie es den Technikern gelingen würde, die zusätzlichen Aggregate und

Generatoren in die LEIF zu packen. Ich befürchtete jedenfalls, dass es ziemlich eng an Bord werden würde ...

*Warum?, fragte ich mich. Warum bin ich so versessen darauf, an diesem Einsatz teilzunehmen? Es ist ein Selbstmordkommando. Zwei Schiffe gegen zweiundzwanzigtausend technisch weit überlegene. Und selbst wenn wir die ersten Minuten überstehen, wenn uns die FluCht in den Hyperraum gelingt... was soll dann werden? Zwei Schiffe allein in einer feindlichen Galaxis, auf der Suche nach geheimnisvollen Eltanen, von denen wir so gut wie nichts wissen ...*

Aber die Antwort darauf hatte ich mir schon längst gegeben.

Es gab natürlich nicht nur eine. Vielleicht wollte ich unbedingt an der Mission der LEIF ERIKSSON teilnehmen, weil ich ein Mensch war.

Vielleicht lag dieses Verhalten einfach in unseren Genen. Wie oft war die Menschheit schon in völlig aussichtslosen Situationen in das Unbekannte aufgebrochen, um das Unmögliche zu schaffen?

Blue Parrot ließ nicht nur neue Schutzschirmaggregate installieren, in der LEIF ERIKSSON wurden auch die vorhandenen 16 Paratron-Konverter um vier weitere energieautarke Einheiten ergänzt. Sie würden es kurzfristig gestatten, einen *zehnfach* gestaffelten Paratronschirm zu errichten, wie seinerzeit bei der GILGAMESCH. Und wenn man den Gerüchten Glauben schenken konnte, die durch das Schiff schwirrten, wurde die KARRIBO vergleichbar aufgerüstet.

Allerdings schien es im Flaggschiff der Admiralin größere Probleme zu geben als in der LEIF. Die Unterbringung der Aggregate an sich wie auch die Feinjustierung und Synchronisation mit den vorhandenen Systemen schienen den Arkoniden gewisse Schwierigkeiten zu bereiten. Man munkelte sogar, Rhodan habe Humphrey Parrot und Sackx Prakma kurzfristig auf die KARRIBO überstellt, damit die Admiralin den Zeitplan der Umbauten einhalten konnte.

Kurz darauf erfuhr ich aus erster Hand, dass dieser Klatsch tatsächlich der Wahrheit entsprach.

Und dass Ascari da Vivo, die stolze Admiralin, nicht gewillt war, sich vom Terranischen Residenten einfach so einen *Gefallen* erweisen zu lassen.

\*

Der Hangarbereich wurde, so überflüssig es mir auch erschien, großräumig von Raumsoldaten der LFT und des Kristallimperiums gesichert. In der Zentrale der LEIF ERIKSSON verzichtete die Admiralin auf diese Zurschaustellung imperialer Bedeutung, aber hier schien ihr staatsmännisches Protzen aus irgendeinem Grund dringend erforderlich.

Ihre Leute trugen schllichte Gardeuniformen und standen in zwei Reihen Spalier. Hieß das etwa ...?

Genau das hieß es. Während ich unauffällig in den Hintergrund trat, kam die Admiralin in den Hangar, begleitet vom Terranischen Residenten.

Rhodan wirkte ungehalten, verärgert über die Schau, die sie ihm offensichtlich an Bord seines eigenen Schiffes bot. Er unterhielt sich leise, aber mit energetischer Gestik mit ihr, und ich rückte näher zu den beiden heran, um sie besser verstehen zu können.

Mittlerweile hatte sich der Hangar gefüllt. Neben Technikern und Soldaten machte ich einige Angehörige der Schiffsführung aus, allerdings nicht die Kommandantin. Ich hätte sie aber wahrscheinlich sowieso nicht angesprochen. Irgendwann musste Pearl TenWafer mein Termingesuch ja offiziell zur Kenntnis nehmen.

Falls es dann nicht schon zu spät war. Falls ich bis dahin nicht schon die Order bekommen hatte, die LEIF ERIKSSON zu verlassen.

Ascari da Vivos Blick glitt über mich hinweg. Erleichtert atmete ich auf. Mir war sehr angenehm, dass sie mich nicht bemerkte.

Ihr Blick verharrte auf meinem Nebenmann - und kehrte zu mir zurück. Ein amüsiertes Lächeln schien sich auf ihre Lippen zu legen.

Was dachte sie? Vielleicht: *Da ist dieser kleine Junge ja wieder, der uns schon einmal belauscht hat. Kriegt Rhodan seine Leute nicht in den Griff? Können sie sich ungehindert an Bord des ganzen Schiffes herumtreiben?*

Unvermittelt wurde sie wieder ernst und schaute zur Hangaröffnung. Wieder legte sie ganz kurz den Kopf leicht schief, als lausche sie der Stimme eines Unsichtbaren.

Der ihres Extrasinns? Oder gab es eine viel einfachere Erklärung dafür? Wurde sie von einem Untergebenen über einen Mikroempfänger in ihrem Ohr sekundengenau über das Geschehen informiert, so dass sie Perry Rhodan gegenüber stets einen Wissensvorsprung hatte?

Aber der Terranische Resident war mit solchen Tricks bestimmt nicht hinters Licht zu führen ...

»Die Umbauten in der KARRIBO sind beinahe beendet«, sagte sie. »Ich danke dir für die Hilfe, die du uns dabei gewährt hast. Wie jeder weiß, sind die Arkoniden stets sehr großzügig, wenn man ihnen einen Gefallen erweist.

So war es schon kurz nach der Besiedlung von Thantur-Lok, so ist es selbstverständlich auch zur Zeit des Göttlichen Imperiums.«

Mit leichter Geste deutete die Arkonidin auf die Hangaröffnung.

Ein Prallschirm schützte uns vor dem Vakuum. Das Schiff, das sich nun, vom Peilsender geleitet und Autopiloten gesteuert und von Traktorstrahlen gehalten, mit absoluter Präzision der Mitte der Öffnung näherte, war ein arkonidischer 100-Meter-Kreuzer. Millimetergenau öffnete sich eine Strukturlücke im Schirm und ließ das Beiboot passieren, ohne dass es zum geringsten Atmosphärenverlust kam.

Die Admiralin zeigte auf den Kreuzer. »Die TRAKARAT«, sagte sie stolz, fast begeistert, als sei damit alles erklärt.

Rhodan zog eine Braue hoch. Ich konnte förmlich sehen, wie es hinter seiner Stirn arbeitete.

TRAKARAT ... diese Bezeichnung sagte mir etwas ...

Scheinbar schwerelos, zumindest leicht wie eine Feder, setzte der Kreuzer genau im Zentrum des dafür vorgesehenen Landefeldes auf.

TRAKARAT ...

Sekunden später öffnete sich die Schleuse des Schiffes, und ein schmächtiger, kahl geschorener Mann trat heraus.

Als ich ihn sah, fiel mir sofort ein, was genau es mit der Bezeichnung des Kreuzers auf sich hatte.

\*

Der Mann war etwa 90 Jahre alt und nicht einmal einen Meter und siebzig groß. Sein Gesicht fesselte mich auf Anhieb. Es war ausgezehrt und hager. Die dunkel umschatteten, braunroten Augen lagen, tief in den Höhlen.

Doch noch auffälliger als sein Antlitz war seine Kleidung. Es war eine blauschwarze Kombination, die von einem violettblau glitzernden Netzwerk überzogen zu sein schien.

»IPEV-Psikolon«, hörte ich Perry Rhodan murmeln.

Ascari da Vivo lächelte spöttisch. »Gut erkannt, Rhodan«, sagte sie. »Ein Spezialmaterial auf Hyperkristallbasis, das als Impulsantenne und -verstärker für den Empfang und die Abstrahlung dimensional übergeordneter Gehirn- und Zellaura-Impulse mit einem Verstärkungsfaktor von 9,7 wirkt. Wenn ich mich recht entsinne, trug ein gewisser ... Ribald Corello eine Kombination aus genau demselben Material.«

Ich konnte nicht umhin, Bewunderung für ihre Wortwahl zu empfinden. Und ob sie sich recht entsann! Jedes ihre Worte war wohl überlegt. Natürlich war ihr Ribald Corellos Rolle in der terranischen Geschichte genau bekannt, und sie hatte seinen Namen völlig bewusst genannt.

Sie trieb ein Psychospiel mit Perry Rhodan. Und der Terranische Resident schien tatsächlich ins Schwimmen zu geraten und sich nicht aus der Defensive, in der er sich befand, befreien zu können.

Ribald Corello war ein Supermutant gewesen, der die fünf Para-Fähigkeiten eines Hypnosuggestors, Individualaufladers, Emotiolekters, Quintadimtravers und Telepsimatens in sich vereinigt hatte. Er war vor gut zwei Jahrtausenden, im Jahr 2909 alter Zeitrechnung, als Sohn des irdischen Mutanten Kitai Ishibashi und der Báalol-Priesterin Gevoren Tatstun auf einem Planeten der Antis geboren worden. Verbrecherische Aras und Antis hatten vor und nach seiner Geburt hypnosuggestive Blockaden in ihm verankert, die ihn zu einem erbitterten Feind der Menschheit und zur furchtbaren Waffe jener werden ließen, die ihn und seine Kräfte missbrauchten.

In diesem Zusammenhang war auch die Schiffsbezeichnung TRAKARAT zu verstehen.

Trakarat war der Planet, auf dem das Volk der Antis, dem Ribald Corellos Mutter entstammte, ursprünglich erst entstanden war. Die Antis wiederum stammten direkt von den Akonen ab. Heute lebten viele von ihnen auf den Planeten, die zum Einflussbereich des Kristallimperiums der Arkoniden gehörten; ihr Planet selbst war unabhängig und hatte jahrelang zu den treibenden Kräften des Forums Raglund gehört.

Der Name »Anti« war die terranische Kurzform für »Antimutant«. Nach der Auswanderung aus dem Blauen System im 18. Jahrhundert vor Christus hatten die Umweltverhältnisse auf Trakarat ihre akonische Erbmasse verändert, und sie hatten paranormale Begabungen entwickelt, die ihnen erlaubten, allein mit ihren geistigen Kräften Energieschirme und Anti-Ortungsschirme zu verstärken und andere Parafähigkeiten lahm zu legen. Zu Kollektiven zusammengeschlossen, konnten sie ihre Fähigkeiten potenzieren und dabei außerdem hypnotische, suggestive, telepathische und telekinetische Wirkungen erzielen.

Die Behauptung, dass die Antis im Bereich der LFT, aber auch des Kristallimperiums schon immer gut gelitten gewesen waren, wäre bloße Schönrederei gewesen. Die Antis nannten sich selbst Báalols und hatten vor Jahrtausenden einen Geheimkult gegründet, eine Art Pseudoreligion, deren Gottpriester auf vielen wichtigen Welten der Milchstraße ihre Tempel hatten und über eine immense Machtfülle verfügten. Unter dem religiösen Deckmantel des Kultes hatten sie immer wieder das Ziel verfolgt, ganze Völker geistig zu unterwerfen.

Ihr Bestreben war gewesen, das Erbe der damals, degenerierten Arkoniden anzutreten, um danach die Macht über die gesamte Milchstraße an sich zu reißen. Bei der Verfolgung dieses Ziels hatten sie vor so gut wie keinem Mittel zurückgeschreckt und neben ihren geistigen Kräften auch Drogen und Intrigen eingesetzt.

Nicht nur die Arkoniden, auch die Terraner hatten unliebsame Bekanntschaft mit den Machenschaften der Antis machen müssen. Besonders unrühmlich war die Rolle gewesen, die die Antis bei den Geschehnissen um Rhodans Sohn Thomas Cardiff gespielt hatten.

Geschehnisse, die der Terranische Resident wohl niemals vergessen würde. Priester der Antis hatten damals die Gehirnfrequenz von Rhodans Sohn verändert, und der hatte, von unglaublichem Hass auf seinen Vater beseelt, ihm den Zellaktivator gestohlen und sich für ihn ausgegeben, eine Tat, an der er schließlich zugrunde gegangen war.

Aber das alles war schon lange her, und schon vor der Monos-Herrschaft schienen die Antis sich zurückgezogen zu haben und sich nicht mehr auf der Bühne der galaktischen Großmächte zu tummeln. In letzter Zeit zeigten sie sich sogar durchaus kooperativ; so hatten sie unter anderem bei der Schlacht um MATERIA eine denkwürdige Rolle gespielt.

Weitere Gestalten verließen die TRAKARAT, ein Mann vomeweg, die anderen in fast respektvollem Abstand.

Alle trugen ähnliche Kombinationen wie der Erste.

Und alle waren Antis. Oder Bálols, wie sie sich selbst nannten.

»Das ist A-Lókym«, stellte die Admiralin den Anführer vor. »Er ist der Kommandant der Bálols und der lebende Beweis für die Großzügigkeit des Göttlichen Imperiums.«

\*

Falls Rhodan Überraschung oder gar Widerwillen verspürt haben sollte, ließ er sich nichts anmerken. Er trat vor und verbeugte sich leicht vor A-Lókym. »Ich freue mich, dich kennen zu lernen, Tapur«, sagte er.

Tapur ... ein aus dem Sprachgebrauch der Bálols stammender Titel, der so viel wie Mächtiger oder Erhabener bedeutete.

A-Lókym nickte knapp und zeigte auf den Mann, der als Erster nach ihm den Kreuzer verlassen hatte. »Gy-Dúrug«, sagte er. »Mein Stellvertreter.«

Rhodan begrüßte auch ihn mit einem Nicken.

»Ich habe sämtliche Beziehungen des Göttlichen Imperiums spielen lassen«, sagte Ascari da Vivo mit einem strahlenden Lächeln, »und es ist mir tatsächlich gelungen, eine sechzig Personen starke Mutantengruppe der Bálols bewegen zu können, an unserer Mission teilzunehmen.«

Ich fragte mich unwillkürlich, welche Art von Druck die Admiralin ausgeübt hatte, um ihrem Verlangen Nachdruck zu verleihen. Und warum sprach sie so gestelzt? War es ihr wirklich so wichtig?

»Und hier zeigt sich die Größe des Göttlichen Imperiums«, fuhr sie fort. »Dreizig der Bálols werden an Bord der LEIF ERIKSSON gehen, die anderen dreizig auf die KARRIBO.«

*Ein Psychospiel*, dachte ich. *Die Admiralin weiß genau, dass die KARRIBO ohne die LEIF ERIKSSON verloren ist, sollte es ihr wirklich gelingen, das Stemenfenster zu durchdringen. Genau, wie die LEIF ERIKSSON wohl ohne die KARRIBO verloren wäre. Nur gemeinsam haben die beiden Schiffe den Hauch einer Chance, wenigstens ein paar Tage im Reich Tradom zu überstehen.*

»Du weißt natürlich«, sagte Ascari da Vivo, »dass die Bálols über paranormale Begabungen verfügen, die ihnen erlauben, Schutzschirme mit ihren geistigen Kräften zu verstärken, die so genannte Individualaufladung. Zu Kollektiven zusammengeschlossen, potenzieren sich ihre Fähigkeiten. Es wird ihre Aufgabe sein, beim Eindringen in das Stemenfenster die Schutzschirme über das physikalisch mögliche Maß hinaus aufzuladen.«

»Haben deine Wissenschaftler harte Zahlen parat, in welchem Maß die Bálols uns helfen können?«, fragte Rhodan.

Nicht die geringste Überraschung war ihm noch anzumerken. Er hatte seine Verblüffung schon längst überwunden. Ascari da Vivos Psychospiel war an ihm abgeprallt.

Die Admiralin zuckte mit den Achseln, eine hochmütig anmutende Geste. »Der tatsächliche Wirkungsgrad kann zu diesem Zeitpunkt noch nicht verlässlich abgeschätzt werden, doch wir gehen davon aus, dass aufgrund des Einsatzes der Bálols jeweils zehn bis zwölf Treffer der Katamar-Schiffe zu verkraften sind.«

Zehn bis zwölf Treffer! Noch immer ein lächerlicher Wert! Zehn bis zwölf Treffer bedeuteten angesichts von 22.000 Katamaren gar nichts!

Andererseits waren zehn bis zwölf Treffer besser als zwei oder vier ...

»Ich danke euch schon jetzt für eure Hilfe«, sagte Rhodan zu A-Lókym. »Mir ist durchaus bewusst, dass ihr nicht weniger als euer Leben einsetzt.«

Der Bálol neigte den Kopf und musterte Rhodan nachdenklich. Bis jetzt hatte er das Gefühl haben müssen,

nichts weiter als eine *Defensivwaffe* zu sein. Ascaria Vivo hatte ihn so gut wie gar nicht zur Kenntnis genommen, ihn nicht einmal begrüßt. Sie hatte ihn angefordert, er war da, und damit war die Sache für sie erledigt.

Wenn die Bálols früher nur Verachtung für die degenerierten Arkoniden empfunden hatten, empfanden sie heutzutage vielleicht etwas ganz anderes für die hochmütigen Bewohner des Kristallplaneten. Ich fragte mich, wieso der Anti wirklich eingewilligt hatte, an der lebensgefährlichen Expedition teilzunehmen, und ob er es freiwillig tat.

»Falls es dir recht ist, Resident, werden ich und neunundzwanzig meiner Leute an Bord der LEIF ERIKSSON bleiben, und die restlichen dreißig wechseln unter der Führung meines Stellvertreters Gy-Dúrug in die KARRIBO über.«  
»Natürlich«, sagte Rhodan.

Falls er darüber nachdachte, ob der Anti nicht nur die Aufgabe hatte, die Schutzschirme der LEIF ERIKSSON zu verstärken, sondern auch die, das Flaggschiff des Terranischen Residenten auszuspionieren, verstand er es hervorragend, seine Überlegungen zu verbergen.

Rhodan schnalzte leise mit der Zunge, eine Eigentümlichkeit, die ich noch nie zuvor bei ihm bemerkt hatte.

Als die Gruppe der Bálols, die an Bord der LEIF ERIKSSON bleiben würden, sich mit ihren wenigen Habseligkeiten am Rand des Landefelds versammelte, wandte Ascaria Vivo sich ab.

Die Admiralin hatte ihren Auftritt gehabt. Sie hatte Rhodan eine handfeste Überraschung präsentiert, ihn in die Defensive gedrängt und gleichzeitig den Ruhm, die Großzügigkeit und den Einfallsreichtum des Imperiums unter Beweis gestellt.

Aus irgendeinem Grund schien der Terranische Resident jedoch nicht gewillt zu sein, sie schon ziehen zu lassen.

»Wie ich gehört habe«, sagte er, »zählt deine Flotte inzwischen wieder insgesamt fünfzigtausend Einheiten. Du hast deine Verluste ... ausgeglichen?«

Ascaria Vivo blieb stehen. Ungehalten ob der Verzögerung, wie ihre Körpersprache eindeutig verriet.

»Das Sternfenster stellt eine unglaubliche Bedrohung für die gesamte Galaxis dar«, versetzte sie. »Das Göttliche Imperium unternimmt alles, um die Milchstraße und all ihre Bewohner zu schützen. Und sie braucht jeden Schutz, den sie bekommen kann.«

Rhodan deutete zum Hangarschott. Der Terraner ließ der Admiralin den Vortritt. »Das freut mich zu hören«, sagte er. »Da sind wir endlich einmal einer Meinung.«

Ascaria Vivo sah ihn fragend an, runzelte leicht die Stirn, schüttelte den Kopf, ging weiter ... und blieb plötzlich wie angewurzelt stehen.

»Fehlt dir etwas?«, fragte der Resident.

Die Admiralin musterte ihn aus zusammengekniffenen Augen, sagte aber nichts.

»Geht es dir gut?«, sagte Rhodan.

Die Admiralin schwieg. In ihrem Blick lag auf einmal eine Kälte, die sogar ich noch spüren konnte.

Rhodan lächelte. Nicht spöttisch, nicht abfällig, höchstens voller Mitleid. Ich konnte nicht behaupten, dass ich ihn *kannte*, aber ich konnte ihn mittlerweile ein wenig einschätzen, und ich stellte mir vor, dass er nach Worten suchte.

Nach Worten, die verlorenes Terrain zurückholten, ohne übermäßig verletzend zu sein. Nach zurückhaltenden Worten, die aber unmissverständlich klarstellten, dass er sich nicht auf der Nase herumtanzen lassen würde. Die der blutjungen Admiralin, die gerade einmal knapp zehn Jahre älter war als ich, ohne den geringsten Zweifel, aber auch ohne übermäßige Härte klar machten, dass er das Spiel, das sie mit ihm trieb, schon vor Jahrtausenden zu beherrschen gelernt hatte.

Und vielleicht auch, um einen widerwärtigen historischen Begriff zu benutzen, nach *politisch korrekten* Worten.

»Falls du soeben auf irgendeine Art und Weise erfahren hatten solltest«, sagte er, »dass es im Hayok-Sektor zu schweren Strukturrschüttungen gekommen ist, die noch immer anhalten, so kann ich dies bestätigen.«

Die Arkonidin sah ihn aus Augen an, die etwas größer als vorher zu sein schienen.

»Diese Strukturerschütterungen werden auch noch einige wenige Minuten lang andauern. Soeben fallen hier einhunderttausend Räume der Posbis aus dem Hyperraum.«

Die Admiralin schwieg, ohne eine Miene zu verzieren.

»Um deinem Nachrichtendienst die Arbeit abzunehmen und die Sache zu beschleunigen ... Siebzigtausend davon sind Würfel mit zweitausend Metern Kantenlänge, der Rest solche mit dreitausend, du bist ja über die Modellreihen der Posbis informiert. Die Fragmentraumer sind je mit fünfzig Transformkanonen bis zum Kaliber von sechstausend Gigatonnen Vergleichs-TNT sowie Relativschirmen ausgestattet. Fünfzigtausend sind rein positronisch, verfügen also unter Berücksichtigung des Ethikproblems der Posbis über keinen Plasmakommandanten, bei den übrigen handelt es sich um Bio-Posyn-Hybrid-Ausstattungen.«

»Wie kannst du es wagen ...«, zischte Ascaria Vivo.

»Die Milchstraße kann jeden Schutz brauchen, den sie bekommen kann«, wiederholte Rhodan die Worte der Admiralin. »Ich gehe davon aus, dass die Zweite Imperiale Flotte froh ist über die Verstärkung, die sie so unverhofft bekommen hat. Und ich versichere dir, ich bin keineswegs gewillt, die Verteidigung des Sektors Hayok dir allein zu überlassen.«

»Davon hast nur du persönlich gewusst«, sagte die Admiralin. »Sonst hätte ...« Sie verstummte.

»Sonst...«

Ich bekam Perry Rhodans Antwort nicht mehr mit. Mein Interkom summte. Ich aktivierte ihn und vernahm die Stimme der freundlichen Verwaltungstechnikerin, die mir auf meine wiederholten Anfragen immer wieder versichert hatte, Pearl TenWafer sei noch zu beschäftigt, um mit mir zu sprechen.

»Die Kommandantin hat jetzt Zeit für dich«, sagte sie. »Bitte komm sofort in die Zentrale!« Ich schluckte schwer.

\*

Pearl TenWafer war Epsalerin. Sie war 63 Jahre alt, und ihre umweltangepasste Kompaktkonstitution ließ sie in meinen Augen unwillkürlich fremdartig, ja fast sogar bedrohlich erscheinen.

Ich hatte mich nach meiner Versetzung auf die LEIF ERIKSSON sofort über sie informiert. Sie war 1,55 Meter groß und hatte eine Schulterbreite von 1,40 Metern. Sie kam mir eher wie ein Würfel denn wie ein Lebewesen vor.

Für meine Begriffe war die Epsalerin einfach keine Frau.

Bei ihr war das weibliche Geschlecht so gut wie nicht zu erkennen. Ihre sekundären Geschlechtsmerkmale waren, falls überhaupt, nur gering ausgeprägt.

Sie war die Beste ihres Jahrgangs an der Raumfahrerakademie von Terrania gewesen, hatte zuvor einen 800-Meter-Raumer der NOVA-Klasse kommandiert, die ODYSSEUS.

Sie war keine typische Umweltangepasste. Sie war zurückhaltend mit ihrer Stimmkraft, wurde nur in entscheidenden Augenblicken laut.

Auf dem Kommandantenpodest hatte man ihr zwar einen Spezialsessel installiert, doch sie schien ihn nie zu benutzen. Sie schien den kompletten Bordtag vor diesem Sessel stehend zu verbringen, ein lebendiges Standbild, ohne ein Wort zu äußern, ohne die geringste Regung. Die Besatzung nannte sie hinter vorgehaltener Hand nur *die Statue*.

Und ich stand nun vor der Statue und ich fühlte mich alles andere als wohl in meiner Haut. Ich hatte hinter Rock Mozuns Rücken um ein Gespräch mit ihr gebeten, und ich kannte die Kommandostrukturen an Bord der LEIF ERIKSSON gut genug, um zu wissen, dass ich sehr wohl vom Regen in die Traufe kommen könnte.

Wahrscheinlich würde ich Julie noch diese Woche wiedersehen.

Ich würde vor ihr stehen, nach Worten ringen und schließlich sagen: *Es hat nicht geklappt, es hat nicht klappen können. Ich bin nicht dabei.*

Und sie würde die Tränen in meinen Augen sehen, Tränen, die ich einfach nicht zurückhalten konnte, und sie würde beweisen, dass sie mich liebte, wirklich liebte, obwohl ich sie immer gehänselt hatte.

Sie würde es beweisen, indem sie mich wortlos in den Arm nahm, indem sie mich weinen ließ, indem sie sagte: *Du schaffst es trotzdem. Irgendwann schaffst du es! Du schaffst es! Aber das ändert nichts daran, dass ich furchtbare Sehnsucht nach dir habe ...*

»Du wolltest mich sprechen?«, riss Pearl TenWafer mich aus meinen Phantasien.

Unwillkürlich fühlte ich mich eingeschüchtert.

Verwunderlich war das nicht. Sie war *die Statue*, die Kommandantin des LFT-Flaggschiffs, und ich war Praktikant. Zim November, 18 Jahre alt. Achtzehn! Vielleicht lag es auch daran, dass ihr Sessel auf einem nochmals erhöhten Podest auf COMMAND installiert war, wie die erhöhte Sektion für Kommando und Steuerung in der Mitte der Zentrale genannt wurde. Um ihr in die Augen zu sehen, musste ich den Kopf in den Nacken legen, obwohl ich viel größer war als sie.

Doch wenn ich mich jetzt einschüchtern ließ, war alles verloren, wofür ich jahrelang gearbeitet hatte.

Ich räusperte mich. »Rock Mozun hat mir angekündigt, dass ich an dem bevorstehenden Einsatz nicht teilnehmen darf.« Ruhig bleiben. Ich musste ruhig bleiben. Ganz ruhig. »Ich halte diese Entscheidung für falsch.«

Pearl TenWafer rührte sich nicht, aber immerhin musterte sie mich. Ihr Blick war nichts sagend, eher gelangweilt denn interessiert.

»Und warum?«, fragte sie.

*Ruhig bleiben!* »Es gibt zahlreiche Gründe. Für meine zukünftige Entwicklung könnte die Praxiserfahrung

extrem wertvoll sein. Aber das wäre egoistisch. Nein ... Ich habe zahlreiche Probeflüge absolviert, und zwar fehlerlos! Ich bin imstande, die LEIF ERIKSSON zu fliegen, und ...«

Sie unterbrach mich. Ich war ganz froh darum. Die Probeflüge waren immerhin ein Pfund, mit dem sich wuchern ließ.

»Mir liegt Rock Mozuns Antrag vor. Ich habe mich noch nicht entschieden.«

Deshalb also war ich noch an Bord der LEIF ERIKSSON! *Aber du wirst dich entscheiden.* Das war mir völlig klar. *Nach diesem Gespräch wirst du dich entschieden haben.*

»Der Umstand, dass ich erst achtzehn bin, erhöht noch lange nicht das Risiko«, sagte ich. »Ich werde mich ebenso an Bord befinden wie Perry Rhodan, und es kann wohl nicht sein, dass das Leben des Terranischen Residenten aufs Spiel gesetzt wird und ich zurückbleiben muss.«

Ich hatte die Sätze kaum ausgesprochen, als ich auch schon ahnte, dass sie falsch waren. Nein, sie waren eigentlich richtig, entsprachen der Wahrheit, aber sie waren nicht das, was Pearl TenWafer hören wollte.

»Meine Zeit ist begrenzt«, sagte Pearl TenWafer. »Wenn du etwas zu sagen hast, sage es jetzt.«

*Nein, dachte ich. Ich werde nicht zurückkehren zur Erde und Julie bei ihrem völlig sinnlosen Naturschutz unterstützen.*

»Ich bin zwar erst vor wenigen Tagen achtzehn Jahre alt geworden«, sagte ich, »aber ich bin *Emotionaut*. Ich muss selbst in der Lage sein, die Verantwortung für mein Handeln zu tragen. Hinzu kommt die Tatsache, dass in früheren Zeiten terranische Flaggschiffe mit bis zu drei Emotionauten in den Einsatz gingen. Du weißt selbst, dass es heutzutage einfach nicht genug Fachkräfte für alle Schiffe gibt. Die LFT braucht dringend Emotionauten! Derzeit verfügt nur jeder zweite der vierundachtzig ENTDECKER-Raumer über einen eigenen Emotionauten. Und ...«

*Sage ich es oder sage ich es nicht? Ich sage es.*

»Und ich bin gut. Ich kann die LEIF ERIKSSON fliegen. Sollte Rock Mozun, aus welchem Grund auch immer, einmal ausfallen, ist ein zweiter Emotionaut nur von Vorteil. *Ich kann die LEIF ERIKSSON fliegen!* Das Schiff braucht zwei Emotionauten. Mindestens zwei!«

»Du weißt, worum es geht«, sagte Pearl TenWafer. »Willst du unbedingt sterben, Zim?«

»Ich ...« Auf einmal stockte ich.

*Nein. Ich sage es. Das ist die einzige Antwort.*

»Ich bin ein Mensch«, sagte ich. »Aus uns Menschen sind Oxtorner hervorgegangen, Ertruser ... Epsaler und ...«

Pearl TenWafer sah mich neugierig an.

»Eigentlich hat keiner von ihnen die geringste Chance gehabt, auch nur eine Woche zu überleben«, sagte ich.

Pearl TenWafer schwieg einfach.

»Auf Oxtorne ist ein Schiff von der Erde notgelandet. Die Kosmogenetiker haben die Schiffbrüchigen der neuen Umwelt physisch angepasst. Sie alle hätten sterben müssen, doch nach vier Generationen konnten sie ohne fremde Hilfe auf einer Extremwelt mit einer Schwerkraft von vier Komma acht Gravos überleben, bei Temperaturen zwischen einhundert und minus einhundertundzwanzig Grad.«

Pearl TenWafer sah mich weiterhin nur schweigend an.

»Die Ertruser wurden ebenfalls ihrer Umwelt angepasst, einem Planeten mit einer Schwerkraft von drei Komma vier Gravos. Ihr Durchschnittsalter hat sich auf dreihundertfünfzig bis fünfhundert Jahre erhöht.«

Pearl TenWafer sagte noch immer nichts.

»Die Epsaler haben sich auf einem Planeten mit einer Schwerkraft von zwei Komma einsfünf Gravos niedergelassen. Und nicht nur überlebt, sie sind auch zu hervorragenden Raumfahrern auf den Schiffen der Terranischen Flotte geworden.«

Pearl TenWafer kniff die Augen zusammen.

»Das alles waren *Menschen*«, sagte ich. »Genau wie ich.«

Kaum hatte ich es gesagt, da erkannte ich auch: Das ist ebenfalls der falsche Weg.

Pearl TenWafer war Kommandantin der LEIF ERIKSSON, musste ihr Schiff und die Besatzung vor Schaden schützen.

»Ich bin Emotionaut«, sagte ich. »Wenn ich das Schiff fliege, sind meine Arme zehnfach gestaffelte Paratronschirme oder Prallfelder oder Transformkanonen. Meine Beine sind Metagrav- oder Protonenstrahl- oder Gravojet-Triebwerke. Mein Körper besteht aus Hypertropzapfern oder Nugas-Schwarzschilde-Reaktoren oder Fusionsreaktoren. Meine Augen sind eine Maxim-Orter-Ringphalanx, meine Ohren SPARTAC-Feldteleskope, meine Nervenenden Tiefenraumsensoren. Falls Rock Mozun ausfällt, werde ich das Schiff fliegen. Du brauchst mich, Pearl TenWafer. Das Schiff braucht mich, die Expedition selbst braucht mich.«

»Wir könnten einen anderen, älteren und erfahreneren Emotionauten anfordern.«

»Kennt er das Schiff so gut, wie ich es kenne? Im Ernstfall, wenn es auf Sekundenbruchteile ankommt?«

Pearl TenWafer stand noch immer da wie eine Statue, musterte mich: Ihr Blick war hart, wurde kurz, ganz kurz, etwas weicher und dann wieder hart.

»Ich gebe deiner Beschwerde statt«, sagte sie. »Wir Menschen waren von Beginn unserer Geschichte an bereit, für etwas zu sterben, und haben dann irgendwie doch überlebt. Du wirst an dem Einsatz teilnehmen.«

Ich wusste nicht, was ich sagen sollte. Ich verspürte unendliches Glück, und ich hatte furchtbare Angst.

Gedanken zuckten durch meinen Kopf: *Julie, wirst du an mich denken? In zehn Jahren, in zwanzig? Wenn du längst einen neuen Partner hast? Wenn ich nur noch der Schatten einer Erinnerung bin? Du hast mir ewige Liebe geschworen, aber du wirst mich irgendwann vergessen. Und damit bin ich dann endgültig tot.*

Und doch... ich wollte hinaus in die unbekannten Weiten, die Wahrheit suchen, die dort irgendwo lag.

Ich hörte klar und deutlich Julies Stimme in meinem Kopf: *Du wirst es schaffen.*

Meine hingegen klang so verzerrt, dass ich sie kaum erkannte. »Danke, Kommandantin«, sagte ich. »Du wirst es nicht bereuen.«

Ich drehte mich um und ging. Dachte an das, was die LEIF ERIKSSON erwartete.

*22.000 Katamare.*

Ein Dutzend gezielte Treffer eines einzigen und sie war in Sekunden nur noch Raumschrott.

### 3.

*Raumschrott*

*8. November 1311 NGZ, 3.00 Uhr*

»Raumschrott«, sagte Trebor Legov. »Du wolltest Raumschrott haben, Resident? Du sollst ihn bekommen!«

Der wohl belebte Mann mit dem rundlichen Gesicht lächelte freundlich, griff wie beiläufig nach den Imbissen, die ein Servorobot durch den Besprechungsraum trug, nahm ein grünes Horsd'oeuvre out Seetang von der Venus und biss hinein. Sein Lächeln wurde breiter. Er hielt den Roboter mit einer überraschend flinken Bewegung zurück, nahm gleich noch einen der Leckerbissen und legte ihn vor sich auf das Kommunikationspult. Dann aktivierte er mit einer Handbewegung die Hologalerien.

Im Besprechungsraum 01 wurde es dunkel. Gleichzeitig leuchteten die Holos auf und zeigten einen Panoramablick auf einen Teil des Hayok-Sektors.

Dort wimmelte es von Raumschiffen. Es waren Hunderte, wenn nicht sogar Tausende. Sie alle waren so postiert, dass man sie von der anderen Seite des Sternenfensters aus nicht sehen konnte. Vorausgesetzt, dort galten dieselben Gesetze der Optik wie auf dieser.

Auf den Holos sahen sie ganz normal aus. Bei einigen war unschwer zu erkennen, dass es sich um ältere Modelle handelte, andere wiesen unverhältnismäßig viele Reparaturspuren auf. Trotzdem hatte sich durchaus eine ansehnliche Streitmacht versammelt.

»Beeindruckend, nicht wahr, meine Schöne?«, sagte Legov zu Ascari da Vivo.

Sein Lächeln war zwar entwaffnend, doch die Admiralin reagierte mit einem Blick, den sie wahrscheinlich zum ersten Mal aufgesetzt hatte, als ihr herzallerliebster Possonkal im großen Saal der Familienresidenz bei einem wichtigen Empfang mit bedeutenden Ehrengästen auf den Teppich gepinkelt hatte.

*Will dieser Bursche etwa mit ihr flirten?*, dachte ich. Legov verbreitete zwar eine penetrant gute Laune, doch allein schon die Vorstellung, dass er die Admiralin *anmachen* wollte, war absurd.

Rhodan runzelte die Stirn angesichts der respektlosen Anrede, gab aber keinen Kommentar von sich. Seine Mundwinkel zuckten leicht; es schien ihm Vergnügen zu bereiten, dass jemand die Admiralin wie einen ganz normalen Menschen - oder Arkoniden - behandelte.

»Über zweitausend schrottreife, gerade noch flugtaugliche Einheiten«, fuhr Trebor Legov fort. »Eintausend wurden von der LFT zur Verfügung gestellt, dieselbe Anzahl kam noch einmal seitens der Arkoniden hinzu. Raumschrott, der reif zum Abwracken ist. Beide Seiten haben die Raumer mit Tendereinheiten zum Sternenfenster geschafft. Kaum eines der Schrottschiffe hätte aus eigener Kraft mehr als hundert Lichtjahre zurücklegen können.«

»Wie weit sind die restlichen Vorbereitungen gediehen?«, fragte Rhodan.

Der Terranische Resident wirkte ungeduldig. Mich wunderte das nicht.

Trebor Legov redete in der Tat wie ein Wasserfall und hielt in seinem Wortfluss lediglich inne, wenn er sich an einer weiteren kleinen Köstlichkeit ergötzte. Wie jetzt, als er den Roboter zu sich winkte und zwei weitere Horsd'oeuvres auf einmal nahm.

»Darauf komme ich sofort zu sprechen, Resident«, antwortete der unersetzte Mann. »Zuvor möchte ich jedoch betonen, dass uns für diese Aktion lediglich drei Tage zur Verfügung gestanden haben. Drei Tage, um zweitausend schrottreife Raumschiffe in den Sektor Hayok zu verlegen ... und aufzurüsten!«

»Willst du damit sagen, dass die Zeit zu knapp war?«, fragte die Admiralin. »Dass wir Unmögliches von dir verlangt haben?«

Trebor Legov schüttelte den Kopf. »Aber nein, meine Schöne. Die logistische Leistung verlangte mir zwar alles ab, aber wir befinden uns voll im Zeitplan.« Er erhob sich und trat zu den Holos.

Legov war geradezu unauffälliger gekleidet, trug ausgebeulte Hosen, ein Hemd und eine Weste. Alles sah aus, als wäre es ihm zwei Größen zu klein geraten. Zumindest kündete es nicht gerade von mangelndem Selbstvertrauen, in solch einer nachlässigen Aufmachung zu einer Konferenz mit einigen der wichtigsten Persönlichkeiten der Milchstraße zu kommen.

Vielleicht hatte er auch seit drei Tagen nicht mehr geschlafen, um als verantwortlicher Raumschrott-Koordinator die ihm gestellte Aufgabe erfüllen zu können.

»Wir haben die insgesamt zweitausend Schiffe durchweg mit KNK-Geschützen ausgestattet, teilweise sogar mit Transformkanonen. Die Waffen sind voll funktionsfähig, zumindest für eine begrenzte Zeit. Genau den Vorgaben entsprechend ...«

Ich räusperte mich. Augenblicklich bedauerte ich es. Die Blicke aller Anwesenden schienen sich auf mich zu richten.

Nachdem Pearl TenWafer die Entscheidung des Ersten Piloten aufgehoben hatte, war ich von ihr in den Aktionsstab berufen worden. Als Zweiter Pilot, der möglicherweise zum Einsatz kommen würde, musste ich über alle relevanten Entwicklungen informiert sein.

Und das bedeutete: Eine Konferenz jagte die andere. Ich musste in zwei Tagen aufarbeiten und mir einprägen, was Hunderte andere eine Woche lang geplant, verworfen und zum dutzendsten Mal revidiert hatten.

Ich hatte genauso wenig Schlaf gefunden wie Trebor Legov.

Man hatte mir zwar eingeschärft, stets zu fragen, wenn ich etwas nicht verstand, doch es war nicht einfach. »KNK-Geschütze?«, fragte ich schließlich.

»Konstantriss-Nadelpunktkanonen«, erklärte Legov. »Eine Spezialwaffe, die es einem einfachen Thermo- oder Impuls-Waffenstrahl ermöglicht, sogar einen starken fünfdimensionalen Schutzschirm, etwa einen Paratron, zu durchschlagen. Das KNK-Geschütz erzeugt zunächst ein überlichtschnelles Röhrenfeld, das den Schutzschirm des Zielobjektes schwächt. Überdies wandelt das Feld den ihn durchlaufenden Strahl so um, dass er ohne Streuverluste quasi punktförmig das Ziel erreicht und den Schirm durchschlagen kann. Die am Ziel freigesetzte Energie ist mitunter deutlich geringer als bei anderen Waffensystemen, die fünfdimensionale Schutzschirme durchbrechen können. Ein Raumschiff kann daher mit einem KNK-Geschütz gezielt manövrierturunfähig gemacht werden.«

Ich seufzte. Von nun an würde ich meine Fragen präziser stellen.

»Das weiß ich natürlich«, sagte ich. »KNKs sind Bestandteil der MVH-Geschütze. Ich meinte ...«

»Warum nicht gleich Transformgeschütze?«, fiel die Admiralin mir ins Wort.

»Das meinte ich«, murmelte ich, aber niemand achtete mehr auf mich.

»Eine Kostenfrage, meine Schöne«, entgegnete der Raumschrott-Koordinator. »Aber nicht nur. Lediglich Transformgeschosse materialisieren nicht direkt bei den Katamaren. Wir müssen also Alternativen hinzuziehen. Vielleicht werden die KNK-Geschütze sich sogar als hilfreich erweisen. Doch der Kostenfaktor ist natürlich auch sehr wichtig. Wir opfern diese Schiffe. Ihre Aufgabe wird sein, gemeinsam mit der LEIF ERIKSSON und der KARRIBO durch das Sternenfenster zu fliegen und auf der anderen Seite so viel Verwirrung anzurichten wie nur möglich. Keins von ihnen wird zurückkehren. Was sollen wir sie da mit wesentlich teurerer Hightech ausrüsten, von der wir wissen, dass sie im Prinzip unwirksam ist? Gerade die Finanzbeamten des Kristallimperiums haben auf die strikte Beachtung des Budgets ...«

Ich hätte es nicht für möglich gehalten, doch Trebor Legov ließ sich tatsächlich von einer energischen, eindeutigen Handbewegung der Admiralin zum Schweigen bringen.

Fast. »Nun ja«, sagte er, verstummte dann aber endgültig.

Ich ahnte, warum Ascoli da Vivo nicht darauf versessen war, dieses Thema auszudiskutieren. Die Kostenfrage war eine schlechte Argumentation. Es ging schließlich um das Überleben der Besatzungen der LEIF ERIKSSON und der KARRIBO! Und wenn sich das Kristallimperium in dieser Hinsicht als Erbsenzähler betätigte

... Auch von der Idee mit diesen Schiffen hatte ich erst erfahren, nachdem die Kommandantin meinen Status als Zweiter Pilot bestätigt hatte. Und sie kam mir brillant vor.

Wenn die LEIF ERIKSSON die Linien von 22.000, wenn nicht sogar noch mehr Katamaren durchbrechen

wollte, durfte sie sich so lange wie möglich nicht als Ziel zu erkennen geben - jedenfalls nicht als *einziges* Ziel.

Mit diesem Schachzug waren unsere Überlebenschancen erneut gestiegen. Auf wie viel Prozent, das konnte niemand sagen. Ich ging für mich davon aus, dass sie noch immer im einstelligen Bereich lagen.

Höchstens.

»Auch die anderen Umbauten und Präparierungen wurden vorgenommen?«, fragte Rhodan.

Trebor Legov brauchte nur einen Atemzug, um sich von seiner Überraschung zu erholen, dann setzte sein Redefluss wieder ungebrochen ein.

»Ja. Uns stand zwar nur wenig Zeit zur Verfügung, doch die Unterstützung durch die Streitkräfte der LFT ...« Er hielt kurz inne und deutete gegenüber Ascari da Vivo eine Verbeugung an. »... und natürlich auch durch die des Göttlichen Imperiums war beispielhaft. Ich hätte es vor drei Tagen nicht für möglich gehalten, doch jetzt...«

Diesmal unterbrach Rhodan ihn mit einem Nicken. »Ich danke dir.« Der Terranische Resident sah auf die Uhr. »Wir haben jetzt kurz vor drei«, sagte er. »Wir sind bereit und haben alle Vorbereitungen getroffen, die nach menschlichem Ermessen zu treffen sind.« Er atmete tief ein. »Ich setze den Beginn der Aktion Durchflug für zehn Uhr an.«

Ich hatte mit mehr gerechnet, mit Parolen, aufmunternden Worten, Beschwörungen des Glücks. Doch das entsprach einem Perry Rhodan nicht. Er ließ es bei diesem Satz bewenden.

Seine Bedeutung war jedem Anwesenden klar.

Die meisten erhoben sich, doch ich blieb noch einen Augenblick lang sitzen.

\*

Aus dem Augenwinkel bekam ich mit, wie Trebor Legov zu Ascari da Vivo trat. Gespannt hielt ich den Atem an.

»Ähh ... Zodo... Schdo... Erhabene«, sagte er. »Hättest du vielleicht Lust, einmal mit mir tanzen zu gehen? Oder einen Hotdog zu essen?«

Die Admiralin ignorierte ihn komplett und verließ neben dem Terranischen Residenten den Raum.

Dann beeilte sich Trebor Legov, hochrangiger und, wie sich herausgestellt hatte, überaus fähiger Logistik-Koordinator der LFT, sich aus dem Besprechungsraum und der LEIF ERIKSSON zu entfernen. Ich konnte mir vorstellen, dass er - im Gegensatz zu mir - nicht den Drang verspürte, an der Mission des Schiffes teilzunehmen.

Ich schaute zu Rock Mozun hinüber.

Der Ertruser schenkte mir in etwa dieselbe Beachtung, die die Admiralin dem Raumschrott-Koordinator geschenkt hatte.

Er war nicht begeistert über meinen Vorstoß.

Ich hatte mittlerweile herausgefunden, dass er gegen Pearl TenWafers Entscheidung Protest eingelegt hatte, doch er sprach nicht darüber.

Er sprach auch mit mir nicht mehr.

Er hatte zur Kenntnis genommen, was er zur Kenntnis nehmen musste, mit einer Mischung aus verletzter Eitelkeit, weil über seinen Kopf hinweg entschieden worden war, und Verbitterung, wohl, weil er eine ehrliche Haut war und mich allen hervorragenden Anlagen zum Trotz noch nicht für reif hielt.

Die Situation war einfach ... bescheiden.

Zwischen Rock Mozun und mir herrschte seit meinem Gespräch mit der Kommandantin Funkstille, und ich hatte nicht den Eindruck, dass sich daran so schnell etwas ändern würde.

Das tat mir sehr Leid. Ich empfand Hochachtung vor dem ertrusischen Emotionauten, der schon Einsätze mit Perry Rhodan persönlich bestanden hatte - damals, auf Ertrus ...

Doch es ging um meine Zukunft. Ich hatte nicht anders handeln können.

Rock Mozun verließ den Besprechungsraum, und ich folgte ihm eine beträchtliche Weile später.

\*

Die Stimmung in dem ENTDECKER hatte sich schlagartig verändert.

Hatte zuvor oberflächliche Gelassenheit geherrscht, so gewann nun immer gespanntere Nervosität die Oberhand.

Die Besatzungsmitglieder sprachen nicht mehr miteinander. In den Gängen herrschte eine fast schon gespenstische Stille, eine Bedrückung, die man fast körperlich spüren konnte. Jeder ging mit völlig verbissener Konzentration seinen Aufgaben nach.

Auch das war typisch menschlich.

Wir alle hatten den Tod vor Augen.

Bislang hatte er kein genaues Datum gehabt.

Jetzt war jedem ganz genau bekannt, wann es losgehen würde. Rhodan hatte den Zeitpunkt des Starts bekannt gegeben.

Jetzt würde der Tod nicht *irgendwann* kommen, sondern um zehn Uhr an diesem Morgen.

Ich fragte mich plötzlich, ob es wirklich so klug gewesen war, alles daranzusetzen, an Bord der LEIF ERIKSSON bleiben zu dürfen.

Knapp sieben Stunden ...

Ich sollte eigentlich versuchen, ein wenig Schlaf zu finden, damit ich beim Start frisch und ausgeruht war. Aber ich würde kein Auge zubekommen. Ich würde in meiner Kabine liegen und durch die Lider meiner Augen und auch durch den Stahl des Schiffes die Sterne sehen ...

Sieben Stunden.

Sieben Stunden Angst...

Eine Ewigkeit.

\*

Sie verging schneller, als ich zu hoffen gewagt hatte.

Ich wurde zu einem Gespräch mit den vier Jankaron gebeten, die mit ihrem Jäger an Bord der LEIF ERIKSSON geblieben waren und an dem Flug teilnehmen würden. Doch sie konnten mit keinen neuen Enthüllungen über das Reich Tradom aufwarten, hatten uns schon alles verraten, was sie darüber wussten. Und das war herzlich wenig ...

Sechs Stunden ...

Ich nahm an einer weiteren Einsatzbesprechung teil und erfuhr, dass ich beim Flug durch das Sternenfenster in der Zentrale sein würde, um notfalls jederzeit für Rock Mozun einspringen zu können.

Fünf Stunden ...

Ich erlebte zufällig mit, wie weitere Persönlichkeiten an Bord kamen. Ihre Anwesenheit bekräftigte meine Auffassung, richtig gehandelt zu haben, indem ich das Gespräch mit Pearl TenWafer gesucht hatte.

Eine davon schien direkt einem Geschichtsbuch entsprungen zu sein. Gucky, der berühmte Mausbiber, der Retter des Universums, der Überallzugleich-Töter. Aber das Bild, das ich mir von ihm gemacht hatte, entsprach ihm offensichtlich nicht. Er machte keine Scherze, ließ seinen Nagezahn nicht aufblitzen und Rhodan nicht unter der Decke schweben.

Vier Stunden ...

Bei einer weiteren Gruppe musste ich zweimal hinschauen, um die Personen einordnen zu können. Eine schlanke, fast schon zierliche, blonde und attraktive Frau erkannte ich sofort als die Kosmopsychologin Bré Tsinga.

*Julie* ..., dachte ich.

In ihrer Begleitung befanden sich ein schlanker, hochgewachsener Arkonide und eine ebenfalls sehr attraktive, aber schwarzhaarige und dunkel geschminkte Frau sowie ein kleines, vierbeiniges Tier mit Säulenbeinen und einem Rüssel.

Es dauerte eine Weile, bis ich erkannte, dass es sich um den *Zeroträumer* Benjameen da Jacinta, die Hyperphysikerin Tess Qumisha und den kleinen indischen Klonelefanten Norman handelte. Aus irgendeinem Grund hatte ich mir den Arkoniden und seine Freundin viel jünger und den Elefanten viel größer vorgestellt. Ich hätte geschworen, dass sie in meinem Alter waren, doch sie gingen schon auf die vierzig Jahre zu. Und der Elefant war mit einem halben Meter voll ausgewachsen, ein Resultat genetischer Veränderungen.

Drei Stunden ...

Nach einer weiteren Besprechung kam ...

Zwei Stunden ...

... kam mit einem Kurierboot ein *Geschenk* des USO-Chefs Monkey. Es handelte sich um die USO-Katsugos TOMCAT und SHECAT mit ihrer siganesischen Besatzung. Im Gepäck hatten sie einen Frachtcontainer mit Material, das ermöglichen sollte, gegebenenfalls die äußere Gestaltung der Roboter zu verändern und der Situation vor Ort anpassen zu können.

Eine Stunde ...

Und dann gellte der Alarm durch das Schiff, und eine im Vergleich mit dem schrillen Geräusch geradezu widersinnig freundliche Stimme forderte alle Besatzungsmitglieder auf, ihre Positionen einzunehmen.

4.  
*Ausfälle*  
8. November 1311 NGZ, 10.00 Uhr

Rock Mozun saß bequem in seinem Spezialkontursitz auf dem Zentralpodest. Die SERT-Haube bedeckte sein Gesicht fast vollständig, nur das Kinn blieb frei.

Außer dem des Emotionauten und dem nochmals erhöhten Kommandantensessel befanden sich hier oben drei weitere Stationen, wohl die wichtigsten in der Zentrale: die des herkömmlichen Piloten sowie die Ortungs- und die Navigationsstation.

Und ich ... ich saß tatsächlich in einem Kontursessel neben dem des Emotionauten. Und das, obwohl es vor drei Tagen noch ganz so ausgesehen hatte, als würde ich diesen Flug unter gar keinen Umständen mitmachen.

Normalerweise arbeiteten pro Schicht jeweils 25 Besatzungsmitglieder in der Zentrale. Doch nun waren die für den Alarm- und Notfall eingerichteten zusätzlichen Arbeitsstationen voll besetzt. Es mochten sich 50 Personen in dem bewusst klein gehaltenen Nervenzentrum der LEIF ERIKSSON aufhalten, aber die übersichtliche Struktur und die sehr gute Schallisolation ermöglichten auch jetzt die direkte akustische Kommunikation sowie den Blickkontakt der Besatzung untereinander. Die niedrigere Raumhöhe trug ebenfalls viel zu der ungewohnt leisen Arbeitsumgebung bei.

Alle Systeme arbeiteten auf Hochtouren. Der in der Decke über COMMAND installierte Projektorkopf der Hologramm-Matrix summte leise. Er generierte Unmengen von allgemeinen Projektionen, die für alle Besatzungsmitglieder von Interesse waren, aber auch von individuellen, die jeweils die einzelnen Stationen anforderten.

Oder wurde dieses Geräusch von den kleinen Service-Robotern verursacht, die sich unablässig, sogar jetzt, der Instandhaltung, Wartung und Säuberung der Zentrale widmeten?

Ich hatte keine Ahnung. Vielleicht bildete ich mir dieses Brummen auch nur ein.

Nacheinander verkündeten die Stationseinheiten entlang der Halbkreisrundung volle Einsatzbereitschaft: Lebenserhaltung ... Energieverteilung ... Flugdeckstatus... Bordsicherheit ... Logistik.

»Wir sind bereit«, meldete auch A-Lókym, der mit seiner Gruppe in einem Nebenraum der Zentrale untergebracht war.

Die dreißig Antis bildeten einen starken Para-Block. Sie saßen im Kreis zusammen, hatten einander die Hände gereicht, um durch den körperlichen Kontakt ihre Konzentration zu verstärken. Die violett glitzernden Netzwerke auf ihren blauschwarzen Kombinationen schienen mit einem inneren Licht zu funkeln. Der Anblick, der sich auf den Monitoren und Hologrammen bot, wirkte irgendwie gespenstisch.

»Verbindung mit der KARRIBO?«, fragte Rhodan.

Der Unsterbliche saß hinter der Kommandantin, im vierten Sessel an der COMMAND-Rückwand. Natürlich oblag ihm die Leitung der gesamten Expedition und damit auch die Befehlsgewalt, doch in die internen Bordabläufe würde er sich nicht einmischen. Ihm war klar, dass er in dieser Hinsicht nur ein Störfaktor innerhalb eines eingespielten Teams darstellte.

»Steht«, meldete Lauter Broch't, Leiter der Abteilung Funk und Ortung.

Der Plophoser war ein flinker, nervöser Typ mit sehr dunkler Haut und dunklen Bartschatten. Seinen unsteten Augen schien nichts zu entgehen. Fachlich gehörte er zum Besten, was die LFT zu bieten hatte. Man rühmte ihn, er könne das Aufflammen eines Streichholzes auf mehrere Lichtjahre hinweg anmessen.

Rhodan nickte, und vor ihm flammte ein Holo von Ascania da Vivo auf. »Der Zeitplan steht«, sagte er nüchtern.

»Bei uns ebenfalls«, erwiderte die Admiralin und unterbrach die Verbindung sofort wieder.

»Ich ...« Broch't zögerte kurz. »Ich fange gerade eine Funkbotschaft der Admiralin an ihre Flotte auf. Sie ist nicht kodiert. Nur Ton, kein Bild.«

»Ich höre«, sagte Rhodan.

Ascania da Vivos Stimme erklang in der Zentrale. »... ins Ungewisse«, sagte sie mit pathetisch klingender Stimme. »Aber dieser Flug ist notwendig, um das Göttliche Imperium und die gesamte Milchstraße zu schützen. *Doch sollte ich nicht bis zum 10. Dezember 1311 NGZ Standard-Zeit wieder zurückgekehrt sein, erteile ich meiner fünfzigtausend Einheitenzählenden Flotte hiermit den ausdrücklichen Befehl, der KARRIBO durch das Hayok-Sternenfenster nach Trandom zu folgen!* Für Arkons Ruhm und Ehre!«

Rhodan sah Pearl TenWafer an. Ich hörte, wie er leise fluchte.

Sogar mir war klar, welche Auswirkungen dieser Befehl haben könnte. Sollten die LEIF ERIKSSON und die

KARRIBO tatsächlich nicht bis zu diesem Datum zurückkehren, hatte Ascani da Vivo soeben das Todesurteil über 50.000 arkonidische Raumschiffbesetzungen gesprochen.

Zwei Schiffe konnten es bei all den Ablenkungen, die wir vorbereitet hatten, vielleicht schaffen, doch - so widersinnig es klang - 50.000 hatten keine Chance. Falls der Imperator den Befehl nicht widerrief, würde die gesamte Flotte von den Katamaren aufgerieben werden.

Und die Admiralin kannte die Konsequenzen ihrer Anweisung wohl selbst am besten. Sonst hätte sie sie nicht unmittelbar vor dem Start erteilt, zu einem Zeitpunkt, da Rhodan nicht einmal mehr versuchen konnte, ihr diesen Irrsinn auszureden.

Ihre Absicht war klar: Sie kannte den Terranischen Residenten genau und sie wusste, wie er darauf reagieren würde. Aus diesem Grund hatte sie wohl auch nicht die Arkon-, sondern die terranisch beeinflusste Standard-Zeit genannt.

Mit diesem Befehl setzte sie Rhodan unter zusätzlichen - und eigentlich völlig überflüssigen - Zeitdruck. Jetzt konnte er nur hoffen und musste alles daransetzen, dass es bei ihren Plänen zu keiner Verzögerung kommen würde.

Die LEIF ERIKSSON beschleunigte, und überall in der Zentrale verteilt bildeten sich zahlreiche neue Hologramme, zum einen zwei- und dreidimensionale Projektionen von Informationen in numerischer oder graphischer Form, zum anderen Aufbereitungen der Ortungssysteme.

Für einen Neuling mochte das alles sehr verwirrend wirken, doch ich hatte mich schon oft genug bei Probeflügen hier aufgehalten, um das System zu durchschauen. Man musste sich nur an den unterschiedlichen Arbeitsstationen orientieren. Selbstverständlich verfügten auch diese über eigene Projektoren für aufgabenspezifische Displays, aber im Allgemeinen wurden bei jeder Station die Holos projiziert, die für sie von jeweils größter Bedeutung waren.

Ich konzentrierte mich auf eins, das in schematischer Darstellung das Sternenfenster, die LEIF ERIKSSON und weitere Raumschiffe zeigte. Die KARRIBO stieß hinzu, genau wie die LEIF farblich hervorgehoben, und dann tauchten am Rand des Holos weitere Punkte auf, Dutzende, Hunderte, Tausende ...

Zweitausend Schrottraumer, die gemeinsam mit den beiden anderen Schiffen auf das Sternenfenster zuhielten!

\*

»Paratronschirm zehnfach gestaffelt!«, vernahm ich Tete Kramanlockys Stimme. Der Leiter der Abteilung Schiffsverteidigung klang völlig ruhig und gelassen. »Die Antis laden ihn in seiner Abwehrkapazität nochmals um das Drei- bis Vierfache auf.«

»Entfernung zum Sternentor eine Million Kilometer.« Pearl TenWafers Stimme. Die Kommandantin stand noch immer vor ihrem Sitz, obwohl niemand sagen konnte, wie die Passage durch das Fenster verlaufen würde. »In einer Entfernung von einhundertfünfzigtausend Kilometern werden wir genau fünf Prozent Lichtgeschwindigkeit erreicht haben.«

Ich sah, wie die Mundwinkel des Residenten zuckten. Rhodan hatte schon genug Raumschiffe kommandiert, um den Drang zu verspüren, Befehle zu erteilen, Fragen nach dem Status zu stellen. Doch er hielt sich zurück.

»Synchronisation aller Einheiten bei sechsundneunzig Prozent ... siebenundneunzig ...«

*Ein sehr guter Wert*, dachte ich. Bei 2000 Schrottschiffen würde es unweigerlich zu dem einen oder anderen Ausfall kommen.

»Entfernung zum Sternentor fünfhunderttausend Kilometer.«

Ich lauschte auf irgendeine Reaktion der LEIF ERIKSSON, ein Vibrieren des Bodens, ein dumpfes Summen der Maschinen, doch da war rein gar nichts. Kein Wunder: Das Schiff beschleunigte mit ganz schwachen Werten, die Systeme waren keineswegs ausgelastet.

Ich sah zu einem Holo, das das Sternenfenster zeigte: eine quadratische Ebene zwischen vier Raumstationen, ein energiereiches fünfdimensionales Feld, hinter dem 22.000 glitzernde Punkte auszumachen waren.

Die Katamare!

»Entfernung zum Sternentor einhundertfünfzigtausend Kilometer! Geschwindigkeit der LEIF ERIKSSON genau fünf Prozent Licht. Synchronisation aller Einheiten bei achtundneunzig Prozent...«

Zehn Sekunden ...

Das Rechenbeispiel war ganz einfach. Bei fünf Prozent Lichtgeschwindigkeit legte die LEIF pro Sekunde 15.000 Kilometer zurück.

Sieben...

Das Sternenfenster wurde auf dem Holo größer.

Fünf ...

Größer ...

Drei ...

Schien das Holo völlig zu vereinnahmen ...

In der Zentrale der LEIF ERIKSSON war es völlig still. Niemand wusste, was uns beim Durchgang erwartete.

Zwei ...

Auch ich nicht. Ich dachte ...

Eins ...

Nichts. Ich dachte nichts.

»Kontakt!«, hörte ich wie aus weiter Ferne Pearl TenWafers Stimme. »Geschwindigkeit bei exakt fünf Prozent Licht...«

Fünf Prozent ... jener Grenzwert, der gerade noch einen sicheren Durchstoß erlaubte!

2002 Schiffe drangen gleichzeitig in das energiereiche fünfdimensionale Feld ein.

In die unsichtbare Ebene.

Mich erfüllte ein kribbelndes, *unnatürliches* Gefühl. Ich öffnete den Mund und wollte etwas sagen, doch die Silben waren plötzlich zitronengelbe Luftblasen, die auf den Lippen kitzelten, sich ausdehnten, bis sie größer als mein Körper waren, meinen Mund aber noch nicht verlassen hatten. Doch das spielte keine große Rolle.

Auch mein Körper bestand nur noch aus Luftblasen, die Atome lösten sich auf, wurden zu Blasen, zu Blasen, die wie Universen durch den Hyperraum trieben. Ich hatte meine Gedanken noch, aber ich war nichts weiter als ein Koagulat, ein aus einer kolloidalen Lösung ausgeflockter Stoff, ein Universum unter unzähligen im Multiversum.

So schnell, wie es begonnen hatte, war es auch wieder vorbei. Schnell und zeitlos und gleichzeitig endlos lange. Es dauerte eine Ewigkeit und gleichzeitig nicht einmal eine Millisekunde, die unsichtbare Ebene zu durchbrechen. In einem einzigen, nicht messbaren Augenblick hatte die Flotte fast 388 Millionen Lichtjahre überbrückt!

Aber ich hatte keine Zeit mehr, mich mit dem Erlebten weiter zu befassen.

Denn im Augenblick des Übertritts brach in der Zentrale der LEIF ERIKSSON die Hölle los!

*22.000 Katamare!*

Da waren sie alle!

Keine Lichtpunkte hinter einem fünfdimensionalen Feld mehr, sondern Realität, greifbare Objekte in unmittelbarer Nähe.

Und sie eröffneten augenblicklich das Feuer.

\*

Ich bildete mir ein, ein Ruck ginge durch die LEIF ERIKSSON, doch selbstverständlich täuschte ich mich. Eine Millisekunde nach dem Durchgang reagierte die Syntronik zwar und beschleunigte die LEIF ERIKSSON mit dem Höchstwert von 880 Kilometern im Sekundenquadrat, doch die Andruckabsorber wurden spielend damit fertig.

Bei fünf Prozent Licht...

Bis zur Geschwindigkeit von 45 Prozent Licht, die minimal notwendig zum Übertritt in den Hyperraum war, würden wir noch zwei Minuten und sechzehn Sekunden maximale Beschleunigung von 880 Kilometern im Sekundenquadrat im Gravohub des virtuellen G-Hamiller-Punktes brauchen, um in den Hyperraum eintreten zu können.

Die Beschleunigung der KARRIBO war mit 1000 Kilometern pro Sekundenquadrat zwar höher als die der LEIF, aber für diese Situation hatten wir mit Ascari da Vivo den Wert des schwächeren Glieds in der Kette als Höchstwert vereinbart.

136 Sekunden ...

Schon in den ersten *zehn* trafen zwei intensiv blaue Strahlen aus den Geschützen der Katamare den ENTDECKER-Raumer.

*Das blaue Licht ist nur der Sekundäreffekt der tatsächlich überlichtschnellen Waffenwirkung, vergleichbar der Cerenkov-Strahlung,* dachte ich, weil ich irgendetwas denken musste, da ich nach dem Durchgang geistig noch völlig gelähmt war. Mein Gehirn hatte sich noch nicht auf die neue Situation eingestellt. *Und diese Geschütze nennen unsere Wissenschaftler auch Paradim-Strahler.*

126 Sekunden ...

Die LEIF ERIKSSON wurde trotz ihrer gigantischen Größe durchgeschüttelt wie ein Jäger beim Aufprall auf

ein festes Hindernis. Und schon riss der dritte Treffer das Schiff fast von seinem Kurs.

121 ...

Ein Geräusch drang an meine Ohren, ein kollektives Stöhnen, und es dauerte scheinbar ewig, bis ich begriff, dass es durch die Reihen der Anti-Mutanten lief. Ich schaute auf das Holo, sah die Bälols wie erstarrt in ihrem Raum hocken, die Augen weit, aufgerissen, die Gesichter vor unerträglicher Anspannung verzerrt, und ich bekam es unwillkürlich mit der Angst zu tun, ob sie die Tortur tatsächlich durchstehen würden.

116...

»Eine Ablenkung!« Pearl TenWafers Stimme. »Wir müssen den Ausfall schaffen oder wir werden zusammengeschossen! Sie landen ihre Treffer viel zu schnell!«

Der vierte Treffer. Das Schiff *stöhnte* geradezu auf.

112 ...

»Verdammtd, wo bleibt die *Ablenkung?*«, hörte ich eine Stimme. Rhodan.

Und dann eine andere: »Zweiundzwanzigtausend Katamare. Ihre Zahl ist nicht mehr angewachsen.« Lauter Broch't

110...

Aber da kam sie, die Ablenkung. Während die LEIF ERIKSSON und die KARRIBO von ihrer Durchfluggeschwindigkeit von fünf Prozent Licht mit maximalen Werten beschleunigten, eröffneten die zweitausend Schrottraumer endlich das Feuer.

Es war kein gezieltes Feuer auf die Katamare. Das wäre sowieso sinnlos gewesen. Die riesigen Kampfraumschiffe reflektierten jedweden Transform-Beschuss, hatten damit Hunderte arkonidische Raumschiffe in den Untergang gerissen.

Vielmehr legten die rein positronisch gesteuerten Schrottraumer einen energetischen Vorhang zwischen die LEIF ERIKSSON und die KARRIBO auf der einen und so viele Katamar-Schiffe wie möglich auf der anderen Seite. Das Feuer der Konstantriss-Nadelpunktkanonen und Transformgeschütze richtete keine konkreten Schäden an, erfüllte jedoch seine Aufgabe.

Es verwirrte die Besatzungen der Katamare. Zwang sie zu Ausweichmanövern, störte ihre Präzisionsortung, verhinderte, dass eine Vielzahl von Schiffen gezielt feuern konnte.

Sie verschafften uns wertvolle Sekunden.

Wie viele? Zehn? Zwanzig?

Der Zauber hielt nicht lange an. Schon explodierten rings um die LEIF ERIKSSON und die KARRIBO die ersten zehn Schrottraumer, dann fünfzig, einhundert... Doch die Hologramme sprenkelten schier unendlich viele rote Lichtpunkte. Erst ein paar hundert Schrottraumer waren vom gnadenlosen Feuer der feindlichen Schiffe zusammengeschossen worden, doch sie alle waren speziell präpariert.

Mit ihrem Ende erzeugten sie ein weiteres unglaubliches energetisches Feuerwerk. Wie auch in der LEIF ERIKSSON hatten die Techniker unter Trebor Legov eine Batterie aus zusätzlichen Virtuellbildnern installiert, die beim Durchflug aktiviert worden waren.

Die Geräte erzeugten ortungstechnisch kaum zu unterscheidende Replikate. Für die Katamare musste es aussehen, als stoße eine Flotte aus *zehn- bis zwanzigtausend Einheiten* durch das Hayok-Sternfenster.

Und dabei war es nur unbemannter, positronikgesteuerter Raumschrott, der über das Wohl und Wehe der LEIF ERIKSSON und der KARRIBO entschied ...

106 Sekunden ...

Ich vernahm das Geräusch und ich ahnte sofort, woher es kam, doch ich wollte es nicht wahrhaben. *Nein. Das kann nicht sein!*

Aber es war so. Ich kannte die Stimme. Es war ein fürchterliches Geräusch, ein Stöhnen, wie ich es noch nie zuvor gehört hatte. Als würde nicht ein Lebewesen, sondern ein ganzes Universum von innen nach außen gekehrt werden und dann zerplatzen wie eine Seifenblase, und das alles unter Schmerzen, unter entsetzlichen Schmerzen ...

Das gequälte Stöhnen kam vom Sessel des Emotionauten.

Von Rock Mozun!

Der Ertruser zitterte in seinem Sessel, krallte sich an den Lehnen fest... und ließ schließlich - ich war mit der Prozedur vertraut - mit einem Notbefehl die SERT-Haube von seinem Schädel in die Höhe fahren!

102...

*Es muss die Passage über beinahe 388 Millionen Lichtjahre sein, jenes unnatürlich kribbelnde Gefühl von eben, vielleicht auch eine noch unbekannte energetische Eigenschaft des Sternfensters,* dachte ich wie ein unbeteiligter Zuschauer.

Jedenfalls war der Emotionaut davon in einer Weise betroffen, die allen anderen Besatzungsmitgliedern noch verborgen blieb. Niemand achtete auf ihn.

Mozun löste die Gurte, wollte aufstehen, schwankte in seinem Sessel. Und dann fielen dem 16 Zentner wiegenden Ertruser die Augen zu, und er kippte bewusstlos zu Boden!

Mein erster Gedanke war, Mozun beizuspringen. Aber ich konnte als Terraner einen fallenden Ertruser nicht auffangen. Genauso gut hätte ich versuchen können, einen fliegenden Gleiter aufzuhalten. Es gelang mir gerade noch, aus meinem Sessel aufzuspringen und mich zur Seite zu werfen, dann brach Rock genau dort zusammen, wo ich gerade noch gesessen hatte.

Zu meiner Überraschung wurde der Sessel von seinem Gewicht noch nicht einmal verformt.

Schlagartig wurde mir klar, wieso Pearl TenWafer eine so gute Kommandantin war. Die Epsalerin reagierte gedankenschnell.

Sie sah, wie Rock Mozun stürzte - und zeigte auf mich. »Zim, übernimm!« Im nächsten Augenblick sah sie schon wieder auf ein Holo, als sei es selbstverständlich, dass ich ihren Befehl wie ein alter Hase befolgte.

95 Sekunden ...

Es war, als hätte sie ein magisches Wort gesprochen. Ich vergaß von einer Sekunde zur anderen meine Aufregung. Mit einem Mal war ich beinahe unnatürlich konzentriert.

*Die Ausbildung an der Emotionautenakademie!*, dachte ich.

Ich schlüpfte unter die SERT-Haube, den Platz, dem ich mich mit Haut und Haaren verschrieben hatte.

Die Haube fuhr herunter, und übergangslos war ich bereit, das mächtige ENTDECKER-Schiff bei Bedarf durch sämtliche lauernden Gefahren zu führen.

90...

Der fünfte Treffer. Der fünfte von maximal zwölf. Die LEIF ERIKSSON bäumte sich auf wie ein waidwundes Tier, das unvermittelt von einem Schuss aus dem Hinterhalt getroffen worden war. Doch ich registrierte es kaum, ich dachte etwas ganz anderes, ich empfand überirdische Freude und unterirdische Angst zugleich ...

Ich wollte es nicht behaupten, ich wagte es nicht zu behaupten, doch ich hatte in diesem Augenblick den Eindruck, zu einem vollwertigen Besatzungsmitglied geworden zu sein.

Wobei ich allerdings noch nicht die geringste Vorstellung davon hatte, was es hieß, zur Besatzung der LEIF ERIKSSON zu gehören ...

85 Sekunden ...

Ich atmete tief durch. Ich hatte diesen Augenblick ersehnt, und nun war er da, und ich musste mir eingestehen, ich fürchtete ihn.

*Du wirst es schaffen!*, hallte Julies Stimme in meinem Geist.

Doch noch war es nicht so weit. Solange der Syntron funktionierte, wurde die Arbeit eines Emotionauten nicht benötigt...

Der sechste Treffer aus den Geschützen der Katamare, und diesmal hörte ich wirklich ein Stöhnen. Ich wusste nur nicht, woher es kam.

Von den Paratron-Generatoren tief im Inneren der LEIF ERIKSSON? Von den Antis, die in ihrem Raum mittlerweile nicht mehr saßen, sondern zusammengekrümmt hockten, Travestien humanoider Wesen, deren Denken nur noch von Schmerz bestimmt wurde? Von der Schiffshülle, die dermaßen schwer erschüttert worden war, dass sie zerbersten würde, obwohl die Schutzschrirme noch hielten?

Das Geräusch wurde abgelöst von einem gellenden Alarm, und dann vernahm ich über meine mittlerweile künstlichen Ohren die Stimme Critta Lohffelds. Ich erkannte sie sofort. Nicht nur das irgendwie strenge Gesicht der Leiterin der Abteilung Positroniken/Syntroniken wirkte mit den kurzen roten Haaren und den grünen Augen höchst interessant, auch der Klang ebendieser Stimme hatte mir schon die eine oder andere schlaflose Nacht beschert.

Aber immer, wenn ich im Wachtraum ihre schmalen Schultern und bleiche Haut vor mir sah, musste ich irgendwann an Julie denken ...

»Bei NATHAN und LAOTSE«, sagte die Mathelogikerin und Koryphäe der Hyperdim-Informatik, »sämtliche Syntroniken in der LEIF ERIKSSON haben sich soeben in einer Notabschaltung deaktiviert!«

*Sämtliche Syntroniken?*, dachte ich erschüttert. *Auf einen Schlag? Acht DYNASYN-3499/PV-Netzsyntroniken, kombiniert mit der dezentralen DeSINA-8000-Positronik und ihren Knotenrechnern?*

»Wie kommt es zu diesem Ausfall?«

»Es sind keinerlei Anzeichen eines einfallenden KorraVir zu entdecken, doch die Symptome sind dieselben! Ich kann es noch nicht erklären, doch von diesem Moment an wird die LEIF allein durch die Positronik gesteuert!«

*Nein!*, dachte ich. Nun war er da, der Augenblick, den ich ersehnt und auch gefürchtet hatte.

Durch die Zentrale der LEIF ERIKSSON dröhnte Pearl TenWafers Stimme: »Die Positronik ist zu langsam! Zim!«

75 Sekunden...

5.

*Kleine Hände, schwere Arme*  
8. November 1311 NGZ, 10.10 Uhr

75 Sekunden ...

Ein Gedankenbefehl und ich war einen Sekundenbruchteil lang blind.

Sämtliche syntronischen Funktionen des riesenhaften Schiffes waren definitiv gestört, und es dauerte schier eine Ewigkeit, bis die positronischen die nötigen Daten einspielten.

Der siebente Treffer erschütterte die LEIF ERIKSSON, bevor ich die Kontrolle über das Schiff« hatte. Nur langsam stellte sie sich ein, unendlich langsam ...

In meinem Geist flammten Bilder auf und wurden Realität. Schematische Darstellungen vereinigten sich mit meinen Synapsen und wurden zu 22.000 Feuern in meinem Hirn.

22.000 Katamare, für mich so wirklich, als musste ich nur die Hand ausstrecken, um sie zu berühren.

Und ich hatte noch immer nicht die vollständige Kontrolle! Ein Holo in meinem Geist legte eine dämpfende Schicht über den Flächenbrand und ich erkannte, dass es jenes war, das die Antis zeigte, die unter ihrem Kommandanten A-Lókym mit ihrem Para-Block die Wirkung des Paratronschirms verstärkten. Ganz fern in meinem Bewusstsein wurde mir klar, dass allein dank ihrem Wirken die LEIF ERIKSSON zu diesem Zeitpunkt noch kein Raumschrott war.

Ich ignorierte die Stimmen, die durch meinen Geist hallten, schaltete sie aus. Sie halfen mir jetzt nicht weiter. Sämtliche positronischen Daten waren nun vorhanden, und sie stürmten auf meinen Geist ein, der sie nicht mehr verarbeiten konnte, weil er das Schiff war.

Meine Arme, die zehnfach gestaffelten Paratronschirme, waren schwer wie Blei und schwach wie Strohhalme.

Meine Beine, die Metagrav-Triebwerke, und mein Körper, die Hypertropzapfer, waren stark wie eh und je.

Meine Augen, die Maxim-Orter-Ringphalanx, waren scharf wie nie zuvor.

Sie sahen, wie die zweitausend Schrottraumer der Reihe nach abgeschossen, die Duplikate der Virtuellbildner der Reihe nach als Trugbilder entlarvt wurden.

Es war wie ein Rausch.

Ein weiterer blauer Strahl, der achte, riss meinen Leib fast auseinander.

Und dann sahen meine Augen 22.000 scharfe Schwerter, auf engstem Raum, und meine Beine stampften, bewegten sich immer schneller, immer schneller, und ich sah die KARRIBO, die ebenso vom Syntronausfall betroffen war wie die LEIF ERIKSSON.

Das Flaggschiff der arkonidischen Admiralin verfügte nicht über einen Emotionauten, doch es folgte wie ein Schatten jedem einzelnen meiner Manöver.

*Nein, dachte ich, ich will nicht auch noch die Verantwortung für dich tragen, Ascari. Die für die LEIF ist mir schon zu schwer.*

Aber die KARRIBO blieb der LEIF ERIKSSON auf den Fersen.

Ich sah die 22.000 Katamare, und die LEIF ERIKSSON reagierte auf jeden meiner Gedanken, und ich versuchte Ausfälle, Ausfälle, die nur den Sinn hatten, mir Zeit zu verschaffen, und ich sah die 22.000 Lichtpunkte und plötzlich den einzigen Weg, der durch ihre Reihen führen würde, und ich riss das Schiff mit meinen Armen herum, und meine Beine stampften und meine Arme wurden schwer, schwer wie meine Gedanken, und meine Beine noch schwerer, und ...

Meine Hände waren klein. Ich hatte keine Ahnung, wozu ich sie benötigte, doch sie waren klein. Klein wie Kinderhände ...

Und meine Beine waren auf einmal schwer wie Blei. So schwer, dass ich sie nicht mehr bewegen konnte.

Ich schrie stumm auf und leistete Rock Mozun Abbitte.

Er hatte von Anfang an Recht gehabt.

Ich hatte auf der LEIF ERIKSSON nichts zu suchen.

Ich war zu jung, zu unerfahren.

Nicht imstande, das Schiff zu steuern.

Ich hatte mich überschätzt, gnadenlos überschätzt.

Das heiße, flüssige Blei in meinen Beinen zog mich hinab in einen bodenlosen Ozean, der aus noch heißerem Blei bestand.

Der neunte Treffer ließ mich vor Schmerz aufschreien, und mir war klar, ich würde es nicht schaffen.

*Doch, du schaffst es, sagte Julies Stimme in meinem Geist. Es gibt immer einen Weg.*

\*

Ich war 16, als ich sie kennen lernte, hatte gerade mein Elternhaus verlassen und war auf die Emotionautenakademie Terrania gegangen. In meiner ersten freien Woche brauchte ich frische Luft, Natur und Wasser und so wenig Menschen wie möglich.

Ich nahm einen Shuttlebus zum Artery Subway und dann das Transportband entlang der Jefferson Road zum eineinhalb Kilometer entfernten Erholungsgebiet des Crest Lake.

Dort traf ich Menschen. Ungeahnt viele Menschen. Irgendjemand beabsichtigte, hier irgendetwas zu errichten, und sehr, sehr viele Bürger Terranias waren dagegen.

Einige protestierten für den Erhalt des Erholungsgebietes per se. Andere hatten sich spezialisiert. Sie setzten sich für den Erhalt des Lebensraums von Mäusen, Bibern, Vögeln, Libellen oder Hornissen ein. Und, nicht zu vergessen, Kröten. Kröten wanderten, wie ich erfuhr, und ihre Wanderwege mussten geschützt werden.

So auch Julie. Als ich sie zum ersten Mal sah, verliebte ich mich in sie und ging zu ihrem Stand.

»Die Umsiedlung der Tiere zum Goshun-See wird nicht funktionieren«, versuchte sie ihr spärliches Publikum zu entflammen. Sie stand auf einem Podest aus Formenergie, und flammende Banner aus derselben Substanz umschwirrten sie. »Wir haben es hier mit Lebewesen zu tun, und diese Lebewesen sind an ihren Lebensraum gewöhnt.«

Sie war blond, klein und zierlich und wunderschön. Sie war energisch, klug und freundlich.

Ich kam sofort ins Gespräch mit ihr. Sie war froh über jeden, den sie für den Erhalt des Erholungsgebiets gewinnen konnte.

»Glaubst du wirklich, ihr schafft es?«, fragte ich. »Glaubst du, ihr kommt gegen sie alle an, gegen die Regierung, die Industrie, das Kapital? Wen interessieren schon ein paar Tiere, wenn es um Arbeitsplätze und Rüstungsgüter geht?«

»Wir schaffen es«, sagte sie. »Es gibt immer einen Weg.«

»Vielleicht.« Ich zuckte mit den Achseln. »Ich bin übrigens Zim November«, stellte ich mich vor.

Drei Tage später waren wir ein Paar.

Der fragende Blick ihrer Augen verschwamm zu Seifenblasen-Koagulaten, die Universen waren, und ich hörte nur noch ihre Stimme, so deutlich und klar wie an jenem Tag, an dem ich sie kennen gelernt hatte.

»Wir schaffen es«, sagte sie. »Es gibt immer einen Weg.«

\*

*Es gibt immer einen Weg ...*

Und ich sah ihn. Ich sah ihn mit meinen virtuellen, irrealen Augen, sah ihn inmitten der Energieentfaltung der virtuellen und irrealen Schlacht, in der nichts als Trugbilder und Schrotteinheiten vernichtet wurden.

*Du schaffst es!*

Ich sah 22.000 Katamare, und meine Beine und Arme arbeiteten in der LEIF ERIKSSON, waren die LEIF ERIKSSON, und jetzt kam es nur darauf an, dass die beiden eigentlich wichtigen Einheiten die Reihen der Katamare durchbrachen, und ich sah Tausende von Entfernungsangaben, und ich sah blaue Striche auf schwarzem Grund, Paradim-Strahlen im All, und ich sah sie nicht nur, ich erahnte sie, erahnte sie, bevor sie entstanden, und meine Gedanken waren die Generatoren, die Triebwerke, die Steuereinheiten, und sie waren schneller als jede Syntronik, ganz zu schweigen von einer Positronik, die das Schiff auf einen neuen Kurs zwingen konnte.

Meine Gedanken waren das Schiff. Die Simultane Emotio- und Reflex-Transmission meiner Haube übermittelte meine Gedanken so, als wäre ich selbst die SERT-gesteuerte Anlage.

Entgegen der herkömmlichen Reiz-Reaktions-Ablauffolge - Wahrnehmung, Interpretation der Wahrnehmung, dann gedankliche und erst zum Schluss körperliche Reaktion, die wiederum zur Aktion einer Maschine führte - entfiel die zeitraubende motorische Umsetzung eines Gedankens in eine Tat. Ich sah, dachte und handelte in ein und demselben Augenblick über die SERT-gesteuerte Apparatur.

Und fühlte.

*Wusste*, wie die Katamare reagieren würden.

Ich begriff, was ich zuvor, auf allen Probeflügen, nicht verstanden hatte. Nicht nur meine Gedanken, auch meine Gefühle waren ausschlaggebend.

Aber 22.000 Schiffe waren 22.000 Schiffe.

Ich sah den Weg, doch ich bezweifelte, ob es reichen würde. Ich sah die Lücke in der Formation der Katamare, die erst entstehen würde - und zwar genau dann, wenn die LEIF ERIKSSON in Position sein würde und sie ausnutzen

könnte.

Zeit hatte mit einem Mal keine Bedeutung mehr. Spätestens jetzt mussten die Truppen des Reiches Tradom erkannt haben, dass all der Aufwand, all das Blendwerk des Raumschrotts, nur das Ziel hatte, zwei Einheiten durchzubringen.

Und dann, in ebendiesem Augenblick, gab es keinen Raumschrott mehr, gab es nur noch die LEIF ERIKSSON und die KARRIBO.

Und den Weg, der sich in einer Sekunde öffnen würde oder in einer Minute, und wir hatten keine Minute mehr, nicht einmal mehr zehn Sekunden.

Zehn Sekunden ... Als ich neben Rock Mozun gesessen hatte, hatte ich die Sekunden gezählt. Doch nun hatte ich keine Zeit mehr dafür.

Nun riss ich das Schiff mit der bloßen Kraft meiner Gedanken herum, täuschte einen Ausfall vor, nur um von dem Weg abzulenken, und noch einen, und die KARRIBO klebte auf meiner Spur wie eine Klette, die sich an meine Montur geheftet hatte, schlug meinen Weg ein wie eine Kröte, die wanderte und lebenslang bei ihren Wanderungen stets ein und denselben Weg nahm.

Als ich das Schiff übernommen hatte, hatten wir noch 75 Sekunden zu überstehen.

Wie lang konnten 75 Sekunden währen?

Zu lang.

Treffer Nummer zehn und elf landen kurz hintereinander mit voller Wucht in den Schutzschirmen des ENTDECKERS. Das Schiff entglitt für eine Ewigkeit sogar meiner gedanklichen Gewalt, und die Belastung kostete die dreißig Antis unter ihrem Führer A-Lókym das Bewusstsein.

Treffer Nummer zwölf ließ den Schutzschirm der LEIF ERIKSSON zusammenbrechen.

*Du schaffst es!*, sagte Julie.

Und ich sah ihn. Ich sah ihn ... *Es gibt immer einen Weg* ... mit meinen virtuellen, irrealen Augen, sah ihn inmitten der irrwitzigen Energieentfaltung. Ich sah ihn und ich fand ihn.

Eine Millisekunde und eine Ewigkeit später steuerte ich den riesenhaften Kugelraumer in den Hyperraum.

Und meine virtuellen Sinne nahmen wahr, dass im Schlepptau die KARRIBO folgte.

*Eine beachtliche Leistung*, dachte ich noch. *Immerhin haben die Arkoniden keine SERT-Steuerung*.

Dann wurde alles schwarz um mich.

## 6.

### *Erkenntnisse*

*8. November 1311 NGZ*

Als ich die Augen öffnete, sah ich Pearl TenWafers Gesicht dicht über mir. Einen Moment lang war mir nicht ganz klar, wo ich mich befand, dann machte ich aus dem Augenwinkel einen Medorobpt aus, der mir offensichtlich gerade eine Injektion verpasst hatte, und mir fiel alles wieder ein.

»Wir haben es geschafft«, murmelte ich.

Die Kommandantin nickte.

Ihr Gesicht wirkte weicher als üblich, so weich wie während jenes Augenblicks unseres Gesprächs, in dem ich zu ihr vorgedrungen war.

Aber Pearl TenWafer wäre nicht Pearl TenWafer gewesen, hätte sie etwas gesagt. Sie wandte sich um, kehrte auf ihr Podest zurück, baute sich vor ihrem Sessel auf und stand wieder starr wie eine Statue da.

Ich sah mich um.

Klyna Valerys, die nachweislich letzte Marsianerin und Zweite Pilotin, und Tertor Mesor, der Ertruser und Dritte Pilot, bemannten nach wie vor die Piloten-Station.

Sie hatten das Schiff übernommen, nachdem ich ohnmächtig geworden war.

Die Holos verrieten mir, dass die LEIF ERIKSSON und die KARRIBO rund 3000 Lichtjahre vom Sternfenster entfernt gemeinsam in den Normalraum zurückgefallen waren, genau, wie es zuvor vereinbart worden war. Bei einem Überlicht-Faktor von 65 Millionen bedingte diese Entfernung eine Flugzeit von etwa 103 Minuten. Ich war also fast zwei Stunden bewusstlos gewesen.

Ich war Pearl TenWafer - oder Prak-Noy, dem Chefmediker und Leiter der Bordklinik, oder wer auch immer wieder Entscheidung getroffen hatte - unendlich dankbar für die Ruhepause, die mir gewährt worden war.

Aber meine Dienste waren im Augenblick auch nicht erforderlich. Es gab keine Verfolger, keine Bedrohung durch fremde Einheiten. Es trafen keine aktiven Tasterimpulse auf, also konnten wir mit einiger

Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass wir an diesem Ort im interstellaren Leerraum der Galaxis Tradom zumindest vorläufig in Sicherheit waren.

In der Zentrale war es lauter denn je. Ein wahres Stimmengewirr schwirrte um mich herum, und ich musste mich trotz der optimalen Akustik scharf konzentrieren, um einige einzelne Sätze verstehen zu können.

»Wir arbeiten in den Maschinenräumen noch immer mit Höchstdruck an der Reparatur der in Überlast durchgeschlagenen Paratronaggregate ... Es wird noch eine Weile dauern ...« A. A. Cordable, auch bekannt als Double-A, Leiter der Abteilung Triebwerke/Bordmaschinen.

»Die Lage ist schlimmer als angenommen. Schwere Schäden, deren vollständige Behebung aus Bordmitteln vermutlich eine Woche in Anspruch nehmen wird. Die KARRIBO ist manövrierfähig, aber nicht gefechtstauglich ...« Ascanio da Vivo.

»Noch keine Veränderung bei den bewusstlosen Bälols, aber sie sind stabil, es besteht keine Lebensgefahr. Rock Mozun ist allerdings gerade erwacht...« Prak-Noy.

»Das Schiffssyntron-Netzwerk hat seine Arbeit wieder aufgenommen. Es hat den Anschein, als hätten die Katamare seine Funktion auf eine noch unbekannte Weise nur vorübergehend gestört ...« Critta Lohffeld.

»Ich vermute, eine noch unbekannte Strahlung hat den Zusammenbruch bewirkt, über ein noch unerforschtes Frequenzband des Hyperspektrums ...« Chefwissenschaftler Humphrey Parrot.

»Im SHF- oder gar im UHF-Bereich ... genaue Messungen waren wegen der vielen mit der Schlacht verbundenen Streuemissionen nicht möglich ...« Sein Assistent Sackx Prakma.

»Wir haben die ersten astronomischen Datensätze über die Galaxis Tradom eingeholt. Es handelt sich in der Tat um HCG 87A, eine Spiralgalaxie vom Typ Sa mit einem Durchmesser von etwa einhundertachtzigtausend Lichtjahren, also fast doppelt so groß wie die Milchstraße, mit zirka fünfhundert Milliarden Sonnenmassen.« Lauter Broch't. »Und wir empfangen eine unglaubliche Fülle von Hyperfunk-Impulsen. Wir leiten sie an den Bordsyntron weiter, sie werden bereits analysiert. Noch lässt sich wenig aussagen, doch zumindest haben wir die Verkehrssprache von Tradom, das so genannte Anguela-Idiom, binnen Sekunden aus der Masse von Informationen herausgefiltert und ebenso schnell vollständig übersetzt.«

*Kein Wunder, dachte ich. Die Jankaron haben ja bereits die Basisdaten geliefert.*

Ich spürte ein leises Kribbeln, und meine Nackenhaare richteten sich auf. Es war ein ganz anderes Gefühl als das, welches ich beim Durchgang durch das Sternenfenster wahrgenommen hatte. Ein viel lapidareres, aber irgendwie trotzdem bedeutungsvolles.

Jemand sah mich direkt an.

*Nicht Pearl TenWafer ...*

Ich schaute zum Sitz der Kommandantin hinüber.

Sie stand da wie eine Statue und betrachtete Hologramme, doch Perry Rhodans Blick galt mir und wirkte sehr nachdenklich.

Und er sprach gleichzeitig Bände.

Rhodan sagte nichts, aber in seinen Augen las ich: *Wir danken dir unser Leben.*

Ich legte keinen Wert darauf, es tatsächlich von ihm zu hören. Ich lächelte schwach und sank seufzend im Emotionautensessel zusammen.

Rhodan wandte den Blick von mir ab und räusperte sich. Augenblicklich wurde es in der Zentrale mucksmäuschenstill.

»Wir müssen uns darüber im Klaren sein«, sagte der Terranische Resident, »dass unsere Flucht vom Sternenfenster von den Katamaren präzise aufgezeichnet wurde. Die Emissionen, die die LEIF ERISSON und die KARRIBO ausstrahlen, sind unverwechselbar und dürften mittlerweile wie ein Steckbrief über den Herrschaftsbereich des Reiches Tradom verbreitet werden. Es ist damit zu rechnen, dass wir überall in der Galaxis Gejagte sein werden. Man wird uns attackieren, wo immer wir uns sehen lassen! Dementsprechend müssen wir uns verhalten. Wir ...«

Ich hörte nicht mehr hin. Ich war noch zu erschöpft, um seine Worte zu verarbeiten.

Erschöpft, aber im Grunde glücklich. Ich hatte mich *bewährt*. Ich befand mich dort, wo ich meiner tiefsten Überzeugung zufolge hingehörte.

Es gab, wie so oft, nicht nur einen, sondern mehrere Gründe, weshalb ich diesen Flug unbedingt mitmachen wollte. Einen wichtigen hatte ich im entscheidenden Gespräch mit Pearl TenWafer verschwiegen.

Ich war am 1. November 1293 NGZ geboren. Ich war zehn Jahre alt gewesen, als die Arkoniden - oder besser gesagt die *Hände* der Superintelligenz SEELENQUELL - Terra überfallen und besetzt hatten. Als sie die Bevölkerung zusammengetrieben und als Geiseln genommen und gedroht hatten, sie hinrichten.

Meiner Familie war damals nichts geschehen, meinen engeren Freunden auch nicht. Wir hatten Glück gehabt. Doch wir kannten natürlich einige Terraner, die wiederum welche kannten, die bei der Besetzung Angehörige verloren hatten.

Und nun drohte der Erde, ja der gesamten Milchstraße, dasselbe, wenn nicht sogar ein noch schlimmeres Schicksal. Es bestand wohl kaum ein Zweifel daran, dass Trah Rogue, der Konquestor von Tradom, nicht so zurückhaltend vorgehen würde, sobald es ihm gelang, die 22.000 wartenden Katamare durch das Sternenfenster in unsere Galaxis zu holen.

Es galt, diese Gefahr von vornherein zu bannen, dem Tyrannen das Schwert aus den Händen zuwinden, bevor er es an einem Pferdehaar über dem Haupt des Höflings Damokles aufhängen lassen konnte.

Ich war ein Mensch. Genau, wie die Ertruser, Epsaler, Oxtorner Menschen waren. Und wenn ich mir selbst gegenüber ehrlich war, musste ich mir eingestehen, dass mich nicht zuletzt der Wunsch trieb, weiteren Schaden von der Erde abzuwenden.

Das war kein Hurra-Patriotismus. Ich hasste die Arkoniden nicht, obwohl sie die Erde besetzt und großes Leid über die Milchstraße gebracht hatten. Nein, ganz im Gegenteil, ich verachtete diejenigen unter den Terranern, die Hetzparolen schrien und Vergeltung forderten.

Unschuldige waren gestorben, ja, aber sie würden auch nicht wieder lebendig, wenn man die Arkoniden mit Stumpf und Stiel ausrottete oder auch nur den Krieg in *ihr* Imperium trug.

Für mich war der Flug nach Tradom nicht Lebensgefahr, sondern Notwendigkeit. Vielleicht auch ein Abenteuer. Es fehlte mir keineswegs am notwendigen Ernst, auch hier traf eher das Gegenteil zu. Man warf mir vor, dass ich für meine 18 Jahre viel zu ernst war, viel zu reif. Dass ich ein *ungewöhnlicher* Junge war.

Doch mich trieb die Sehnsucht nach den Sternen, und diese Sehnsucht war so stark, dass ich, um sie zu stillen, sogar bereit war, mich ein Jahr lang von Julie zu trennen. Ein ganzes Jahr lang würde ich als Praktikant auf Schiffen der LFT eingesetzt werden und wahrscheinlich nicht zur Erde zurückkehren.

Ich hatte mich *für* dieses Leben entschieden, als ich die beschwerliche Ausbildung an der Emotionautenakademie wählte. Lebensgefahr war genau das, was ich erwartet hatte, und sie würde mich trotz meines Alters weder überraschen noch aus dem Gleichgewicht bringen.

\*

Ein Schatten fiel auf mich. Da ich gerade an Dionys I. von Syrakus gedacht hatte, war ich versucht, mit einem anderen Zitat aus dieser historischen Epoche zu reagieren: »Stören meine Kreise nicht.«

Doch als ich sah, dass Rock Mozun über mir stand, war ich froh, nicht mit meiner Allgemeinbildung geprotzt zu haben.

So erschöpft, wie ich auch sein mochte, war es für mich doch ganz selbstverständlich, mich aus dem Emotionautensessel zu erheben. Wie hatte jemand mal geschrieben: *Monarchen erheben sich, normale Leute stehen auf...* Ob das auch für Tyrannen galt?

Es war mir nur darum gegangen, diesen Flug mitmachen zu dürfen, nicht, Mozun den Rang streitig zu machen. Er war der Erste Pilot der LEIF ERIKSSON, und nach allem, was ich in den letzten zwei Stunden erlebt hatte, musste ich mittlerweile froh sein, wenn ich mit heiler Haut in die Milchstraße zurückkehrte.

Rock Mozun bewegte sich schleppend, auf sichtlich wackligen Beinen, und ließ sich schwer in den Sessel fallen.

Es war allerdings damit zu rechnen gewesen, dass er wesentlich früher als die Bálols wieder auf die Beine kommen würde. Allein aufgrund seiner Konstitution war ein Ertruser den Antis in dieser Hinsicht weit überlegen.

Der Emotionaut sah mich an. Was sollte ich jetzt tun? War er noch zornig auf mich, weil ich ihn mit dem Gespräch mit der Kommandantin einfach übergangen hatte? Sollte ich darauf verweisen, dass ich die Feuerprobe trotzdem überstanden hatte?

Ich tat, was wohl tatsächlich nur ein Achtzehnjähriger tun würde: Ich schwieg. Nach einer Ewigkeit seufzte Rock schwer. »Der Übergang durch das Hayok-Sternenfenster hat mich unter der SERT-Haube mit vernichtender Wucht getroffen«, sagte er. »Ich kann es nicht beschreiben, es war ein völlig *unnatürliches* Gefühl. Es ...« Er stockte.

»Es fing mit einem Kribbeln an«, sagte ich.

Überrascht zog er die Brauen hoch, doch im nächsten Augenblick war sein Gesicht schon wieder völlig beherrscht. »Aber dabei blieb es nicht. Mein Körper schien von innen nach außen gestülpt zu werden, und ich war auf einmal...«

»Eins mit dem Universum?«, fragte ich. »Eins mit dem Multiversum?«

Er zuckte mit den Achseln. »Müßige Spekulationen. Jedenfalls gilt für jedes weitere Manöver: Wir müssen die SERT-Haube zumindest während des Durchgangs abschalten, und wenn es nur für die entscheidende Sekunde ist!«

Ich war erst 18 Jahre alt, doch mir war klar, er wollte eigentlich etwas ganz anderes sagen.

Es fiel ihm nicht leicht. Es kam ihm nur sehr, sehr schwer über die Lippen. »Du hattest Recht«, sagte er.

Fragend sah ich den Ertruser an.

»Als du gegen meinen Willen auf deiner Teilnahme an dieser Mission bestanden hast. Schon jetzt hast du dem Berufsstand der Emotionauten mehr als Ehre gemacht. Du musst gewiss noch sehr viel lernen, doch für den Anfang ...«

Er ahnte nicht, wie viel mir diese Worte bedeuteten.

*Nein*, korrigierte ich mich.

Vielleicht doch.

Und vielleicht machte das seine wahre Größe aus.

## 7.

### *Splitter*

*9. November 1311 NGZ, kurz nach null Uhr*

»Sämtliche in der LEIF ERIKSSON entstandenen Schäden Sind wieder repariert«, sagte Szam-Soon, der Stellvertretende Leiter der Abteilung Triebwerke/Bordmaschinen.

Sein direkter Vorgesetzter, A. A. Cordable, kroch wahrscheinlich noch in einem Wartungsschacht herum, um sich zu überzeugen, dass seine Leute tatsächlich einwandfreie Arbeit geleistet hatten. Er wirkte so penibel auf Sauberkeit bedacht, dass man meinen könnte, er würde niemals eine Maschine anfassen. Aber wer ihn näher kannte, wusste, wie sehr dieser Eindruck täuschte. Wenn sich jemand blind in der LEIF ERIKSSON zurechtfand, dann Double-A.

Ascaria Vivo warf dem 112 Jahre alten Swoon einen hochmütigen Blick zu. Sie verspürte wohl noch immer maßlosen Zorn darüber, dass die KARRIBO den Durchgang nicht so gut überstanden hatte wie die LEIF.

Aber das hatte Szam-Soon wirklich nicht verdient. Er war nicht nur der Chef einer zwanzigköpfigen Swoon-Kolonie an Bord und ein absoluter Fachmann auf seinem Gebiet, der über seine Arbeit alles andere vergessen konnte. Er war auch, wie ich bereits bei meinem ersten Gespräch mit ihm erkannt hatte, eine liebenswerte Person, die Humor, Höflichkeit, Würde und Selbstbewusstsein in sich vereinte.

Doch die Swoon hatten ihre Erfahrungen mit den verschiedenen Imperien der Arkoniden gemacht, schon lange, bevor sie den Terranern begegnet waren. Vielleicht lag es an dieser Geschichte, dass sich das markante schwarze Punktmuster rings um seine Augen wie zu einem gehässigen Grinsen verzog, als er die Admiralin ansah und dann anscheinend völlig unschuldig fragte: »Und wie steht es um die Gefechtsbereitschaft der KARRIBO?«

»Wenn meine Maschinisten genauso gern ausgiebig schlafen würden wie gewisse andere Spezies unter den Milchstraßenvölkern, würden wir Wochen brauchen, um die KARRIBO wieder gefechtsbereit zu machen!«, schnauzte die Admiralin. Und wandte sich brusk von dem Swoon ab.

Ihr war klar, sie hatte das Wortgefecht schon verloren und konnte nur weiteren Boden verlieren, wenn sie bei diesem Thema blieb. Aber sie wollte unbedingt das letzte Wort haben.

»Wenden wir uns wichtigeren Dingen zu«, sagte sie zu Rhodan. »Unsere Sicherheit ist höchst gefährdet, auch wenn die Katamare unsere Spur noch nicht aufgenommen haben. Wie verfahren wir nun?«

»Die KARRIBO ist nicht gefechtsbereit«, sagte der Terranische Resident. »Das ist tatsächlich ein Problem, das ...«

Ascaria Vivo tat den Einwands mit einer Handbewegung ab.

»Wir sind hier in Tradom, um uns mit den Eltanen zu treffen. Die Jankaron haben uns die Koordinaten des Treffpunkts übermittelt. Wir haben im Prinzip keine andere Möglichkeit, als diesen Treffpunkt so schnell wie möglich anzufliegen - bevor wir hier doch noch von Katamaren oder anderen, noch unbekannten Schiffen entdeckt werden.«

»Das sehe ich genauso, Resident«, sagte die Admiralin.

»Allerdings ...« Rhodan zögerte kurz.

Der Blick von Ascaria Vivos Augen wurde merklich kühler. Augen, die rot wie menschliches Blut waren. Sie ahnte wohl, was er jetzt sagen würde. Und sie war nicht begeistert davon.

»Da die KARRIBO noch nicht gefechtsbereit ist, sollte sie vielleicht an einem sicheren Ort zurückbleiben. Die LEIF ERIKSSON wird den Treffpunkt anfliegen und ...«

»Resident«, unterbrach ihn die Admiralin. »Du scheinst eins nicht zu begreifen. Du hast nicht die Gesamtleitung dieser Expedition inne. Die KARRIBO ist und bleibt ein eigenständiges Schiff des Göttlichen Imperiums. Deine Befehlsgewalt ist auf die LEIF ERIKSSON beschränkt. Ich denke gar nicht daran, mit meinem Flaggenschiff zurückzubleiben.«

»Admiralin«, sagte Rhodan, »das ist keine Frage der Hierarchie, sondern eine der Vernunft.«

»Ich bin einzig und allein dem Imperator verantwortlich«, sagte Ascari da Vivo. »Die Verantwortung für mein Schiff trage immer noch ich.«

»Wie auch die für fünfzigtausend weitere Schiffe, die dir vielleicht in den Tod folgen werden?«

Die Admiralin zuckte mit den Achseln. »Unsere Wissenschaftler waren übrigens auch nicht untätig. Der Treffpunkt befindet sich etwas abseits einer geraden Linie zwischen den Virginox-Sternenhaufen und dem Sternenfenster im Sektor Roanna, 9635 Lichtjahre vom Fenster entfernt. Wir sind genau 7511 Lichtjahre von ihm entfernt.«

Ich rechnete im Kopf schnell nach. Der Flug dorthin würde bei einem Überlicht-Faktor von 65 Millionen knapp 61 Minuten dauern.

»Bis zum Heimatsystem der Jankaron sind es genau 94.617 Lichtjahre«, fügte die Admiralin hinzu.

Rhodan nickte. »Es ist deine Entscheidung, Admiralin.«

»Dann sollten wir keine kostbare Zeit verschwenden und so schnell wie möglich aufbrechen.« Ascari da Vivo ging ohne ein weiteres Wort zum Personentransmitter des bordinternen Transmittersystems in der Rückseite des Zentrale-Halbrunds, der so geschaltet werden konnte, dass sie damit in einen Transmitter in der KARRIBO abgestrahlt wurde.

Ich fragte mich, warum diese Besprechungen immer an Bord der LEIF ERIKSSON stattfanden. Vielleicht, weil die Admiralin verhindern wollte, dass Rhodan sich einen genaueren Überblick über die tatsächlichen Schäden an Bord ihres Schiffes machen konnte? Weil sie noch einige technische Überraschungen parat hielt, von denen die Besatzung des LFT-Schiffes noch nichts erfahren sollte? Oder weil die Arkoniden die Barbaren von Larsaf III ganz einfach nicht gern auf ihrem Schiff sahen?

Vielleicht machte ich mir aber auch nur viele Gedanken um nichts ...

Rock Mozun ließ sich nichts anmerken, als er auf Rhodans Nicken hin seinen Platz im Emotionautensessel einnahm. Er wirkte zwar noch immer angeschlagen, war alles andere als völlig wiederhergestellt, doch es stand für ihn außer Frage, dass er die LEIF ERIKSSON fliegen würde, wenn er dazu einigermaßen imstande war.

Genau wie für mich.

Rhodan erteilte den Startbefehl.

\*

»Rücksturz in den Normalraum in einer Minute!«, sagte Pearl TenWafer. »Volle Gefechtsbereitschaft!«

»Verstanden«, bestätigte Tete Kramanlocky den Befehl knapp.

Ich argwöhnte, dass »Blueboy«, wie wir ihn gerne nannten, die LEIF schon längst gefechtsbereit gemacht hatte. Wir befanden uns in einer noch so gut wie unbekannten Galaxis, im Herrschaftsbereich einer feindlichen Macht, und es war jederzeit mit unvorhersehbaren Ereignissen zu rechnen. Erwarte stets das Unerwartete, das musste unsere Devise sein, wollten wir hier überleben.

»Rücksturz!«, meldete die Kommandantin.

Unwillkürlich spannte ich alle Muskeln an. Ich wollte mich gegen das Bild wappnen, das ich jeden Augenblick auf den Holos sehen würde. Das Bild von Dutzenden von Katamaren, die die LEIF ERIKSSON vom Kurs zwingen würden, wenn sie im Augenblick des Eintritts in den Normalraum das Feuer auf uns eröffneten.

Die Eltanen hatten uns dieses Sonnensystem als Treffpunkt genannt, und sie waren Feinde des Reiches Tradom, standen offensichtlich kurz vor der Auslöschung. Es war durchaus vorstellbar, dass ihr geheimer Schlupfwinkel vom Reich Tradom entdeckt worden war und wir dem Feind genau vor die Kanonen flogen.

Lauter Broch't beobachtete konzentriert seine Anzeigen und Instrumente, bereit, beim ersten verdächtigen Anzeichen Alarm zu geben. Der Syntron würde zwar viel schneller reagieren und das längst vor ihm erledigt haben, doch so war eben die menschliche Natur.

Die LEIF ERIKSSON glitt aus dem Hyperraum, und ...

Es geschah gar nichts.

Schneller, als irgendeine Besatzungsmitglied reagieren konnte, generierten die Bordrechner Holos, die die interessantesten Details der unmittelbaren Umgebung zeigten.

Vor dem Schiff lag jene kleine gelbe Sonne, deren Koordinaten die Eltanen in ihrer Botschaft genannt hatten. Sie hatte keine Planeten, wurde jedoch in geringem Abstand von einem Asteroidengürtel umkreist.

Rhodan hatte die Jankaron, die mit ihrem CoJito-Planetenjäger an Bord der LEIF ERIKSSON geblieben waren, in die Zentrale gebeten. Ich hatte keine Ahnung, ob sie das Schiff schon besichtigt oder gar Hypnoschulungen über die Technik der LFT absolviert hatten. Falls ich aber erwartet hatte, Raumfahrer eines - nach unseren Begriffen - rückständigen Volkes beobachten zu können, die vor Ehrfurcht fast erstarrten, sah ich mich getäuscht.

Roxo Quatron, der Anführer der Jankaron, stand ganz gelassen da und betrachtete die Holos, als sei er diese Form

der Datendarstellung schon in seinem Nest gewohnt gewesen. Sein sehniger, muskulöser Körper war, zumindest unter der Montur, die er trug, völlig menschenähnlich. Lediglich der Kopf mit den grauen Streifen im Gefieder verriet, dass diese Spezies von Vögeln abstammte.

»Die Koordinaten stimmen«, sagte der Jankaron. »Passt alles.«

Die Sonne selbst konnte er lediglich anhand des Holos natürlich nicht identifizieren; es mochte Millionen, wenn nicht sogar noch viel mehr gelbe Sterne dieser Größe und Klasse in diesem Bereich Tradoms geben.

»Die Frage ist nur«, sagte Perry Rhodan, »wo sind die Eltanen?«

Lauter Broch't blickte auf und zuckte hilflos mit den Achseln.

\*

Dem Leiter der Abteilung Funk und Ortung war genau bekannt, wonach er suchen musste. Roxo Quatron hatte das Raumschiff der Eltanen als würfelförmiges Objekt von 3,6 Kilometern Kantenlänge beschrieben. Bei der Begegnung mit den Jankaron schien es nicht von einem Schutzschirm umgeben gewesen zu sein, und seine Wandlung hatte rot glühendem Stahl geglichen.

Hektisch wie ein Frettchen nahm Lauter Broch't Justierungen, seiner Instrumente vor. Dieser Nervosität verdankte er auch ebendiesen Spitznamen - »Frettchen« -, mit dem man ihn allerdings nur hinter vorgehaltener Hand oder in seiner Abwesenheit bezeichnete.

»Ich habe hier etwas in der Ortung. Wir messen eine expandierende Wolke aus feinen Materiesplittern an, und zwar mitten im Asteroidengürtel.«

Rhodan schwieg geduldig. Das Frettchen würde alle Informationen weitergeben, sobald sie eindeutig bestätigt waren. Es war sinnlos, auf Eile zu drängen.

»Es scheint sich um die Rückstände einer Explosion zu handeln ... Ich rechne die Geschwindigkeit der Materiesplitter hoch oder besser gesagt zurück ... Die Explosion hat vor etwa sechsunddreißig Stunden stattgefunden. Und die Gesamtmasse der auseinander treibenden Splitter deckt sich mit der eines sehr großen Raumschiffs ...«

Rhodan sah den Chef der Jankaron an. Roxo Quatron schwieg. Was hätte das Vogelwesen auch sagen sollen? Vor anderthalb Tagen war es noch in der Milchstraße gewesen.

Der Resident schaltete eine Holoverbindung, und Rudo K'Renzers schmales, adlerhaftes Gesicht erschien vor ihm. Der Chef der sechs Kreuzerflottillen der LEIF ERIKSSON hatte sein tiefschwarzes Haar im Nacken mit einer Spange zu einem schulterlangen Zopf zusammengefasst, der ihm ein leicht exotisches Aussehen verlieh. Nicht umsonst lautete sein Spitzname Don wie der Vorname eines legendären Weggefährten Rhodans in ähnlicher Position an Bord von Schiffen, deren Namen selbst heutzutage noch jedes Schulkind kannte.

»Starte mit der LE-KR-01!«, sagte Rhodan. »Lass einige der mikroskopisch kleinen Trümmerstücke an Bord nehmen und sie so schnell wie möglich analysieren.«

»Verstanden«, sagte K'Renzer und unterbrach die Verbindung.

Schon allein die Tatsache, dass Rhodan den Kreuzerflottilenchef persönlich und den LEIF ERIKSSON-Kreuzer 1, einen der drei Kugelraumer mit Solonium-Hülle und Hypertakt-Triebwerk, mit dieser Aufgabe beauftragt hatte, zeigte, wie wichtig sie ihm war.

Keine zwanzig Sekunden später bildete sich ein weiteres Holo, auf dem die Zentralebesatzung verfolgen konnte, wie der 100-Meter-Kreuzer ausgeschleust wurde.

\*

Rudo K'Renzers Flottillenflaggschiff mit dem Eigennamen PHÖNIX hatte eine erstaunliche Geschichte hinter sich. Der Kreuzer stammte ursprünglich von der SOL.

Und ursprünglich hatte seine Hülle aus Carit bestanden, einer Legierung mit weiterhin größtenteils unbekannten Eigenschaften, die offensichtlich mit Hilfe der Kosmokratentechnik entwickelt worden war. Carit spiegelte perfekt und wirkte, als würde es von innen heraus glimmen. Es hielt enorme Spannungen aus, mehr als jedes andere bekannte Metall, und entzog sich jeder detaillierten Analyse.

Carit enthielt mikroskopische Beimengungen des Ultimatums Stoffes aus MATERIA oder einer anderen Fabrik der Kosmokraten. Das goldfarben schimmernde Material nahm Energie bis zu einem unbekannten Grad auf, speicherte sie und strahlte sie bei Erreichen des Sättigungsgrades in den Hyperraum ab.

Bei der Entstehung von ES ging vom Carit der SOL und ihrer Beiboote ein Funkenregen aus, der das Wundermaterial transformierte. Optisch blieb es golden spiegelnd, hatte jedoch das von innen heraus kommende

Glimmen verloren.

Steph La Nievand, der Major für Besondere Aufgaben der SOL, hatte das aus dem Carit entstandene Material *Solonium* genannt. Es verfügte über die 1,56fache Festigkeit und Widerstandskraft von Ynkelonium-Terkonit-Stahl und die 46,8fache Festigkeit von normalem Terkonit. Die thermische Belastbarkeit reichte ohne Verformungerscheinungen und dergleichen bis exakt 150.544 Grad Celsius. Ähnlich wie Ynkonit bot Solonium also nur bis zu einem gewissen Grad Schutz vor Thermo- und Impulsstrahlern, Desintegratoren oder Intervallgeschützen, war jedoch eindeutig besser als diese Legierung.

Die LEIF ERIKSSON verfügte über zwei weitere Kreuzer mit Solonium-Hülle, die CAMELOT und die BARETUS.

Das zweite herausragende Merkmal des Kreuzers war das Hypertakt-Triebwerk.

Im Hypertakt-Flug wurde das Schiff nicht vollständig entmaterialisiert. Vielmehr fanden 1230 Übergänge pro Sekunde zum Hyperraum statt, so genannte weiche Transitionen, bei denen keine vollständige Rematerialisation, sondern lediglich ein teilweises Eintauchen in den Normalraum und ein ebenso weiches Abstoßen aus dem 4-D-Gefüge erfolgten.

Die Vorteile des Hypertakt-Fluges lagen auf der Hand: Sogar ein Teilsprung mitten in eine Sonne hinein stellte keine echte Gefahr dar, da er nur ein 1230stel einer Sekunde beanspruchte und das Schiff überdies in die gepulste Grigoroff-Blase gehüllt war, welche die weichen Transitionen ermöglichte.

Die Kopplung von Hypertakt-Aufrissfeld und Grigoroff-Blase erforderte für den Eintritt in den Hypertakt-Modus allerdings eine Eintritts-Mindestgeschwindigkeit von 50 Prozent der Lichtgeschwindigkeit. Das als Pulsatorschwelle umschriebene Phänomen unterband eine gepulste Arbeitsweise unterhalb dieser Geschwindigkeit.

Die Taktfrequenz von 1230 Hertz blieb stets gleich, variabel war dagegen die so genannte Hypertakt-Rate, also die jeweilige Länge der Einzelsprünge sowie die Dauer der jeweils zurückgelegten Etappen. Bei der Maximalgeschwindigkeit mit einem Überlichtfaktor von 120 Millionen stieg die Einzelsprungdistanz auf bis zu 2,9268 mal zehn hoch zehn Kilometer an, also etwa 0,003 Lichtjahre. Unterste Grenze waren dagegen tausend Kilometer, was einem Überlichtfaktor von 4,1 entsprach.

Auf diese Weise konnte die PHÖNIX im Hypertakt-Modus nicht nur in exakt gesteuerten, vergleichsweise recht engen *Kurven* manövrieren, sondern auch den Wiedereintrittspunkt ins Standarduniversum mit bislang unerreichter Präzision vollziehen. Und das war einer der wichtigsten Vorteile des Hypertakt-Verfahrens: Im Gegensatz zum Eintritt, der eine Mindestgeschwindigkeit von 50 Prozent der Lichtgeschwindigkeit erforderlich machte, war die Austrittsgeschwindigkeit völlig variabel zwischen null und nahezu Lichtgeschwindigkeit justierbar und der jeweiligen Vorortsituation anzupassen. So konnte der Kreuzer zum Beispiel direkt in der Umlaufbahn eines Planeten in den Normalraum zurückkehren.

Auch die Leistungsaufnahme des Hypertakt-Triebwerks war extrem: Umgerechnet ergab sich hierbei ein Wert von 2,242 mal zehn hoch dreizehn Watt. Untersuchungen hatten inzwischen ergeben, dass diese Energie durch einen in das Hypertakt-Triebwerk integrierten Permanent-Zapfer bereitgestellt wurde, dabei allerdings ausschließlich zur Versorgung des Triebwerks diente. Er arbeitete zwar nach dem gleichen Prinzip wie die bekannten Hypertrop-Zapfer, erzeugte jedoch keine auffälligen Zapftrichter.

Es verwunderte also nicht, dass Rudo K'Renzer ausgerechnet die PHÖNIX als Flottillenflaggschiff erwählt hatte, auch wenn ihre Defensiv- und Offensivbewaffnung nicht ganz so stark war wie die der modernen Kreuzer. Doch sie konnte sich durchaus sehen lassen. Die PHÖNIX verfügte über doppelt gestaffelte HÜ- und Paratronschirme, konventionelle Prallschirme, fünf Transformkanonen mit bis zu 2000 Gigatonnen Leistung, je acht Impuls- und Desintegratorgeschütze und vier Paralysatoren.

Und im Gegensatz zu den neueren CERES- und VESTA-Kreuzern der LEIF ERIKSSON sogar noch über einen Ringwulst.

\*

Die PHÖNIX beschleunigte. Im Licht der gelben Sonne und der fernen Sterne schimmerte die Hülle des Schiffes mit einem einzigartigen golden Schein.

Unter dem Holo gaben Zahlenkolonnen die Entfernung des Kreuzers von der LEIF und seine aktuelle Geschwindigkeit an.

In der Zentrale herrschte gespannte Stille. Ich kannte den Terranischen Residenten mittlerweile gut genug, um seine Anspannung zu bemerken.

Sinn und Zweck unserer Mission war die Kontaktaufnahme mit den Eltanen gewesen. Doch alles deutete

darauf hin, dass wir zu spät gekommen waren. Die Scherben des Reichs Tradom schienen endlich Erfolg mit ihrer Suche nach den geheimnisvollen Wesen gehabt zu haben.

Zwei Minuten später hatte die PHÖNIX das Zielgebiet erreicht. Weitere zwei Minuten danach bildete sich erneut ein Holo mit Rudo K'Renzers Gesicht. Die dunkelbraunen Augen des Mannes blickten ernst.

»Wir haben die ersten kleinen Splitter untersucht. Sie bestehen aus einem undefinierbaren roten, von innen heraus leuchtenden Material, das schwere Deformationserscheinungen aufweist.«

Rhodan und Roxo Quatron, der Jankaron, sahen sich an. Ich bezweifelte nicht, dass sie genau dasselbe dachten. Das, was auch ich im Sinn hatte.

Plötzlich verspürte ich ein seltsames Gefühl in der Magengrube.

Rotes Material, eine Explosion an diesem entlegenen Ort - das Raumschiff der Eltanen, das an diesem Ort auf sie gewartet hatte, war entdeckt und vernichtet worden!

Rhodan sprach es nicht aus. Jedem in der Zentrale war es klar. Auch mir.

Hier war es zu ruhig. Ein scheinbar verlassenes System, die fast pulverisierten Trümmer eines zerstörten Raumschiffs ... Hier stimmte etwas nicht!

»Paratron hochfahren!«, befahl der Resident. »Und die KARRIBO warnen. Todesgefahr im unmittelbaren Verzug!«

»Trotz potentieller Ortungsgefahr Paratron hochgefahren!«, bestätigte Tete Kramanlocky.

Der Zusatz sollte Rhodan auf den negativen Aspekt der Anweisung aufmerksam machen, stellte vielleicht sogar leise Kritik dar. Doch *Blueboy* wusste es besser, als jetzt mit Rhodan darüber zu diskutieren.

»Die KARRIBO ist gewarnt!«, meldete Lauter Broch't. »Noch keine Antwort.«

Ich konnte die Gedanken des Residenten sehr gut nachvollziehen.

Wenn Roxo Quatrons Erzählungen der Wahrheit entsprachen, wurden die Eltanen schon seit langer Zeit von den Schiffen des Reichs Tradom überall in dieser Galaxis gesucht. Nun hatten die Reichskatamare eins dieser Schiffe gefunden - und vernichtet.

Doch damit würden sie es nicht bewenden lassen.

Aber was würden sie tun? Was würde *ich* tun?

Ich hätte mich an Stelle des Feindes auf die Lauer gelegt, um alle, die an diesem Ort vorbeischauten und eventuell nach den Eltanen suchten, sofort aufgreifen und damit jede nur mögliche Spur zu weiteren Eltanen oder ihren Verbündeten aufnehmen zu können. Und ich hätte dafür gesorgt, dass eventuelle Besucher festgehalten würden - bis ein in der Nähe stationiertes Schiffskontingent an Ort und Stelle war ...

Das seltsame Gefühl in meiner Magengrube verstärkte sich, wurde zu einem regelrechten Schmerz. Meine Eingeweide schienen sich krampfartig zusammenzuziehen.

Das ist *eine Falle* ...

Ich hatte den Gedanken kaum zu Ende geführt, als der Alarm durch die Zentrale der LEIF ERIKSSON gellte.

Aus dem Ortungsschatten der kleinen gelben Sonne schossen mit hoher Geschwindigkeit zwei Katamare - und waren nach, einer Minimal-Hyperetappe fast schon auf Kampfdistanz heran ...!

\*

Der Alarm wurde von Critta Lohffelds Stimme überlagert. »Sämtliche Syntroniken in der LEIF ERIKSSON haben sich soeben in einer Notabschaltung deaktiviert! Dasselbe Phänomen wie beim Flug durch das Sternfenster!«

Die noch unbekannte Waffe der Reichskatamare, deren Wirkung der eines KorraVir gleichkam ...

Rock Mozun wuchtete sich mit einer schwerfälligen Kraftanstrengung aus dem Emotionautensessel. Dann packte er mich und zog mich zum Sessel.

»Dafür bin ich noch zu angeschlagen«, murmelte der Ertruser so leise, dass nur ich ihn verstehen konnte, eine beträchtliche Zurückhaltung angesichts seiner Stimmkraft.

Ich empfand höchste Bewunderung für meinen Ausbilder. Rock Mozun war zwar noch nicht wieder ganz auf dem Damm, aber er *könnte* das Schiff durchaus fliegen. Doch in seinem Zustand war ich trotz fehlender Erfahrung der Bessere, und er gestand es mir und sich selbst ein!

Ich dachte nicht nach, schwang mich in den Sessel, ließ instinkтив die SERT-Haube herunterfahren, stellte den mentalen Kontakt zu den Schaltkreisen des Schiffes her und nahm die LEIF ERIKSSON in SERT-Steuerung.

Es war unbeschreiblich, wie immer. Ich war das Schiff.

Meine Sinne waren plötzlich beengt und doch unendlich erweitert.

Ich nahm nun nur noch die LEIF ERIKSSON wahr, die Orterdaten und wie aus weiter Ferne Rhodans Stimme.

»Bring uns hier weg, Zim!«, sagte der Resident.

Meine Sinne waren die Orter, und ich erkannte mit dem nächsten Herzschlag, dass wir es auf diese Weise nicht schaffen würden. Ich beschleunigte die LEIF ERIKSSON zwar schon von dem Augenblick an mit Höchstwerten, als ich sie übernommen hatte, doch ich musste sie aus dem Stand auf 45 Prozent Lichtgeschwindigkeit bringen, die mindestens zum Übertritt in den Hyperraum erforderlich waren.

Die Katamare hingegen flogen bereits mit knapp vierzig Prozent Licht und bremsten ab, um nicht in ein paar Sekunden weit am Ziel - an uns - vorbeizuschießen!

Ich war das Schiff. Meine Beine waren Metagrav-Triebwerke, und mein Körper nahm die labende Energie der Hypertropzapfer und Nugas-Schwarzschild-Reaktoren und Fusionsreaktoren dankbar in sich auf.

Und verbrauchte sie sofort wieder, gab sie an die Triebwerke weiter, die meinem direkten gedanklichen Zugriff unterworfen waren.

Mein Leib erzitterte heftig, wurde von Vibrationen fast zerrissen. Ich beschleunigte die LEIF ERIKSSON über jedes vernünftige Maß hinaus. Die Triebwerke drohten zu zerbersten, die Schiffshülle unter der Beanspruchung zu zerreißen.

Doch das alles änderte nichts. Auf diese Weise würden wir es nicht schaffen.

Gedankenschnell holte ich mir die Katamare in die Großortung. Nun waren sie - für mich! - genau zu erkennen. Jeweils zwei Zeppelinkörper mit verbindendem Koppelkörper, wie ein riesiger Katamaran des luftlosen Alls zu einem zweigeteilten Schiffskörper zusammengefasst, exakt 3540 Meter lang und 2100 Meter breit. Die beiden Zeppelinkörper erreichten einen maximalen Durchmesser von 1050 Metern. Der Koppelkörper war 300 Meter breit, 2910 Meter lang und 865 Meter hoch. Zu weiten Teilen bestand er aus einem verbindenden Gittergestänge.

Die Unterlichttriebwerke, bei denen es sich unseren Erkenntnissen zufolge um höchst leistungsstarke Feldtriebwerke handelte, waren jeweils an den Spitzen der Zeppelinkörper kranzförmig angeordnet. Sie schienen in einem kalten blauen Licht zu glühen, das dem der Waffensysteme der Schiffe ähnelte. Den blauen Strahlen, die jedoch nur einen Sekundäreffekt der tatsächlich überlichtschnellen Waffenwirkung darstellten.

Zwei fremdartige Schiffe mit kalter Funktionalität und Schönheit, jedes größer als die LEIF ERIKSSON, jedes schneller und leistungsfähiger und tödlicher!

Wir würden es nicht schaffen ...

*Du schaffst es! Es gibt immer einen Weg!*

... jedenfalls nicht so, wie Rhodan es sich vorstellte.

Ich beschleunigte die LEIF ERIKSSON noch immer mit Höchstwerten, riss das Schiff aber herum, flog eine so enge Kurve wie möglich, hielt schließlich genau auf die Katamare zu, ging bedingungslos auf *Angriffskurs*!

Ein Gedanke - und meine Sinne erweiterten sich erneut. Ich wählte aus der Unendlichkeit der Informationen, die mir zur Verfügung standen, die relevanten aus.

Zum einen die, dass die nicht gefechtsbereite, beschädigte KARRIBO und die LE-KR-01 offensichtlich flohen. Mit den höchsten ihnen zur Verfügung stehenden Beschleunigungswerten entfernten sie sich von der gelben Sonne.

Die Katamare folgten ihnen nicht, sondern hatten weiterhin die LEIF ERIKSSON im Visier.

Lauter Broch't tauschte mit dem Kreuzer und dem arkonidischen Schlachtschiff verschlüsselte Treffpunktkoordinaten aus.

Zum anderen Rhodans Stimme: »Feuer frei! Jeden Augenblick wird eine größere Flotte dieser großen Kampfschiffe hier eintreffen!«

Seine Stimme ließ keinen Zweifel daran, dass es sich für ihn nicht um eine Vermutung, sondern um Gewissheit handelte.

Die beiden Katamare beschleunigten wieder, mit unglaublichen 1500 Kilometern pro Sekundenquadrat. Die beiden Schiffe und die LEIF ERIKSSON passierten einander, zwar in gewaltiger Entfernung, aber doch in Waffenreichweite.

»Feuer!«, murmelte ich, und Tete Kramanlocky sowie sein Stellvertreter Paton Qerah, die Leiter der Schiffsverteidigung, brachten das gewaltige Waffenarsenal des ENTDECKERS zum Einsatz:

Acht überschwere Transformkanonen mit Kalibern bis zu 4000 und 20 schwere mit Kalibern bis zu 2000 Gigatonnen nahmen bei einer Kernschussdistanz von 15 Millionen Kilometern Salvenfeuer auf. Gleichzeitig schossen die 60 MVH-Kombinationsgeschütze aus allen Rohren, wechselten dabei im Sekundentakt zwischen Thermo-, Desintegrator-, KNK- und Intervallbeschuss.

Marschflugkörper und Selbstlenkraketen rasten aus der LEIF ERIKSSON, in den Hologrammen rote Striche auf unendlichem schwarzem Hintergrund.

Tete Kramanlocky zauberte geradezu, lud die Transformkanonen nicht nur mit den normalen Transformbomben, sondern schob immer wieder Antimateriebomben, Gravitationsbomben und vollgeflutete

Gravitrafbomben dazwischen. Die modifizierten Zielmaterialisatoren ermöglichten es ihm.

Und er arbeitete unglaublich präzise. Die bereits sattsam bekannten Reflektorwaffen der Katamare ließen in einem Durchmesser von 18.000 Kilometern um das Schiff keinerlei Materialisation von Waffenkörpern wie Transformbomben zu, sondern bewirkten eine Materialisation an deren Ausgangspunkt. Angesichts der einseitig durchlässigen Paratronschirme war eine exakte Rücksendung der Bomben zum Ausgangspunkt nicht möglich, so dass sie vor den Schutzschilden der LEIF ERIKSSON rematerialisiert wären - genau so, als würde die LEIF von einem fremden Schiff beschossen werden. Sollte die Reflektorwaffe also umgangen werden, mussten die Transformbomben außerhalb des kritischen 9000-Kilometer-Radius platziert werden - was jedoch ihren Wirkungsgrad dramatisch senkte.

Sämtliche Transform-Explosionskörper detonierten tatsächlich - so genau, wie es angesichts der wahnwitzigen Geschwindigkeiten der drei Raumer überhaupt möglich war - am Rand des kritischen Radius um die Katamare.

Die feindlichen Schiffe ließen sich damit nicht in Bedrängnis bringen. Selbst die unglaubliche, geballte Waffenkraft eines ENTDECKERS reichte bei weitem nicht aus, um einen Katamar zu zerstören.

Die Paradimpanzer der Schiffe, paratronartige Schirme, die jedoch unsichtbar waren und Energien auch unsichtbar in den Hyperraum ableiteten, wurden spielend mit den Energiemengen fertig. Die Panzer der Katamare hatten eine Abstrahlkapazität, die die der terranischen Paratrons um mindestens das Zehnfache übertraf.

Uns war mittlerweile bekannt, dass der Paradimpanzer der Konquestoren erst kurz vor Erreichen der Überlastungsgrenze eine tiefblaue, beinahe violette Färbung annahm.

Die Panzer dieser beiden Katamare flackerten nicht einmal, und die Hoffnung, dass sie sich verfärbten, war schieres Wunschdenken.

Doch die Spreng- und Zerstörungskraft der Transformbomben und anderen Waffen blieb natürlich erhalten.

Rings um die beiden Einheiten des Reichs brach das Inferno los. Die Energieentwicklung dort war so gewaltig, dass die Datenholos mit der Übermittlung der genauen Werte einen Augenblick lang nicht mehr nachkamen.

Ein Klischee zwang sich mit aller Macht in meine Gedanken. Um die Katamare brodelte der Weltraum geradezu. Das Raum-Zeit-Gefüge wurde schier zerrissen, und einen Moment lang schienen an zwei Stellen dieses unbedeutenden Systems zwei neue Sonnen zu entstehen, deren Leuchtkraft und Hitzeausstrahlung viel größer waren als die des eigentlichen Zentralgestirns.

Ich versuchte, mich in die Lage der Besatzungen der beiden Katamare zu versetzen. Roxo Quatrons Erzählungen ließen darauf schließen, dass die Katamare alles Mögliche gewohnt waren, nicht aber einen Angriff fremder Schiffe inmitten ihrer Heimat, der Galaxis Tradom.

Und nun raste ein mit 1800 Metern Durchmesser auch nicht gerade kleiner Kugelraumer auf sie zu, als rechne er sich berechtigte Chancen aus, die Katamare geradewegs in die Hölle zu befördern ...

Die psychologische Wirkung musste ungeheuer sein. Mit Gegenwehr dieser Sorte hatten die beiden Katamare nicht gerechnet.

Mein Bluff schien aufzugehen. Die beiden Katamare hatten das Feuer bislang nicht eröffnet und bremsten nun wieder ab, flogen Ausweichmanöver, um der Energieentfaltung unserer Geschütze zu entgehen, als könnten sie von ihr doch noch gefährdet werden.

Was mochten ihre Kommandanten denken?

Für sie war die LEIF ERIKSSON ein völlig unbekannter Schiffstyp. Der Konquestor von Tradom hatte die Milchstraße zwar lange beobachtet und zahlreiche Informationen gesammelt, bevor er Rhodan sein »Angebot« unterbreitete, die heimatliche Galaxis dem Reich anzuschließen, er und sein engster Kreis waren sicherlich über die Leistung der Waffen eines Raumers der ENTDECKER-Klasse genau unterrichtet, doch das galt sicherlich nicht für die Besatzungen dieser beiden Schiffe in diesem abgelegenen und unbedeutenden System mit einer kleinen gelben Sonne, die lediglich von einem Asteroidengürtel umkreist wurde.

Vielleicht glaubten sie, dass wir unsere Munition noch längst nicht verschossen hatten? Dass wir nur nahe genug herankommen mussten, um endlich unsere *wirklich* durchschlagskräftigen Waffen zum Einsatz bringen zu können?

Aber dann zwang auch mich 'das Inferno, das unsere eigenen Waffen verursacht hatten, zu einer Kursänderung und einem Abbremsmanöver.

Die Holos verrieten mir, dass die KARRIBO und die LE-KR-01 soeben unbehelligt in den Hyperraum eingetreten waren.

*Gut! Sie sind in Sicherheit! Nun musst du nur noch die LEIF ERIKSSON von hier wegbringen!*

Und dann bildeten sich neue Bilder, und eine Unmenge von Lichtpunkten schwirrten in ihnen, verteilt über das gesamte Gebiet, über und unter und vor und hinter der Sonne und dem Asteroidengürtel, einfach überall.

Die LEIF ERIKSSON und die beiden Katamare hatten Gesellschaft bekommen. Inmitten des Systems waren 250

weitere große Schiffe materialisiert.

\*

Ich wusste es in diesem Augenblick nicht mehr.

Ich wusste gar nichts mehr.

Der dritte Treffer ...

Nur noch einer.

Ich würde es nicht schaffen.

Ich würde die LEIF ERIKSSON nicht retten können.

Und dann hörte ich Julies Stimme in meinem Kopf. *Du schaffst es*, sagte sie. *Es gibt immer einen Weg*.

\*

*Halte direkt auf die beiden Angreifer zu!*

Eine Stimme, aus noch weiterer Ferne als zuvor. Perry Rhodans Stimme.

Diesmal ging ich mit seinem Befehl konform. Diesmal verstand ich sofort, was er meinte und mir sagen wollte.

Die LEIF ERIKSSON reagierte mit der Geschwindigkeit meiner Gedanken, und ich war abgelenkt gewesen, eine Millisekunde lang oder vielleicht noch weniger, aber immerhin abgelenkt. Und die Besatzungen der beiden Katamare hatten sich mittlerweile von ihrer Überraschung erholt.

Der erste Treffer aus den Geschützen der feindlichen Schiffe traf die LEIF ERIKSSON, trotz der ungeheuren Energiemengen, die die Transformkanonen noch immer rings um die beiden Feindeinheiten freisetzen.

Dann erschütterte der zweite das Schiff.

*Wie viele Treffer verkraften die Paratrons der LEIF, bevor sie zusammenbrechen? Die Bålols sind noch nicht wieder einsatzfähig ... Waren es drei oder vier?*

Zuerst waren ihre Augen Seifenblasen, die mich an Universen erinnerten, die durch den Hyperraum trieben. Dann wurden sie langsam wieder zu Augen, die mich fragend musterten.

»Deine Witze sind manchmal ziemlich seltsam«, sagte sie leise am Ende des ersten gemeinsamen Abends. »Aber irgendwie bist du schon interessant.«

Ich lächelte. »Dabei kennst du die großen Geheimnisse meines Lebens noch gar nicht.« Dass ich angehender Emotionaut war, hatte ich verschwiegen. Es hatte auch keinen Grund gegeben, meinen besonderen Status zu erwähnen. Für mich zählte nur Julie.

»Ich will sie noch selbst herausfinden«, versicherte sie mir ernst. »Auch wenn du kein Naturschützer bist.« Sie wies auf eines der Banner aus Formenergie, mit denen sie zum Erhalt der Erholungsgebiete Crest Lake aufrief.

»So haben wir immer Gesprächsstoff«, sagte ich. »Bist du morgen wieder hier?«

»Natürlich«, sagte sie. »Jeden Tag derzeit.«

»Dann komme ich morgen wieder«, versprach ich.

Tags darauf hatten wir uns tatsächlich getroffen. Abends ging sie mit mir essen, am zweiten Abend küssten wir uns bereits wie zwei hungrige Verliebte, und der Abend des dritten Tages endete in ihrem Zimmer in der Universität.

Von da an waren wir zusammen ...

\*

*Du schaffst es!,* sagte Julies Stimme geradezu beschwörend in meinem Geist. *Es gibt immer einen Weg, du musst ihn nur finden ...*

Ich blendete die Hälfte der Holos aus meiner Wahrnehmung aus, die mich sowieso nur verwirrten, meinen Geist mit überflüssigen Informationen voll stopften.

Es gab nur noch die beiden Katamare und die LEIF ERIKSSON vor dem samtenen Schwarz des Alls. Die Finsternis des Weltraums wirkte nicht mehr bedrohlich auf mich, sondern tröstlich.

Ich sah die Katamare, und ich konnte sie ganz genau einschätzen, und ich spürte meinen Körper nicht mehr, achtete nicht mehr auf ihn, so, wie es auch sein sollte, wenn ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohnte. Er war noch vorhanden, und ich konnte mich auf ihn verlassen, aber ich nahm ihn nicht mehr bewusst wahr.

In diesem Augenblick, so wurde mir klar, war ich zum ersten Mal wirklich *eins* mit der LEIF ERIKSSON.

An Bord der Katamare hatte man mittlerweile erkannt, dass von uns keine ernsthafte Gefahr drohte. Ein

Ruck schien zuerst durch das erste, dann durch das zweite Schiff zu fahren, als sie mit Brachialmanövern den Kurs änderten und wieder genau auf die LEIF ERIKSSON zuhielten.

Ich täuschte ein Ausweichmanöver an, heillose Flucht, bestimmte den Kurs nun ausschließlich mit dem eigenen Geist. Es gab nur noch die beiden Katamare und mich.

Die Zielrechner der Katamare hatten uns erfasst - und verloren uns wieder.

Ein blauer Strahl ging weit vorbei.

Erneut änderte ich den Kurs, stellte die Zielrechner damit vor noch größere Probleme. Mit 880 Kilometern im Sekundenquadrat Beschleunigung schoss der ENTDECKER scheinbar mit Todesverachtung auf die Katamare zu.

880 Kilometer im Vergleich zu 1500, mit denen die Katamare beschleunigen konnten ...

Der nächste blaue Strahl hätte die LEIF ERIKSSON fast gestreift.

Der nächste schlug in sie ein. Vielmehr in ihre Schirme.

*Der vierte Treffer!, dachte ich. Der letzte!*

Die Paratronschirme brachen zusammen.

*Jetzt, dachte ich, jetzt. So oder so...*

Ich sah den nächsten blauen Strahl auf dem Holo in dem Augenblick, in dem ich den Kurs der LEIF erneut geänderte hatte, und ich spürte, dass die Geschwindigkeit nun ausreichte, und mir war klar, ich hatte es geschafft.

Dann wurde das gesamte Holo von schier unendlich vielen blauen Strahlen durchzogen, doch bevor der fünfte Treffer die LEIF ERIKSSON vernichten konnte, katapultierte ich Rhodans Flaggschiff in den Hyperraum.

## 8.

### *Das Angebot*

*9. November 1311 NGZ*

Die LEIF ERIKSSON traf als letztes Schiff am verabredeten Punkt ein. Die KARRIBO und die LE-KR-01 warteten bereits auf uns.

Im Gegensatz zu Rudo K'Renzer ließ sich Ascania Vivo nicht die geringste Erleichterung anmerken, dass wir es geschafft hatten. Die Admiralin hatte auch kein Wort des Dankes dafür übrig, dass wir unter Einsatz unseres Lebens ihrem Schiff die Flucht ermöglicht hatten.

Noch während die PHÖNIX eingeschleust wurde, traf die Arkonidin via Transmitter in der Zentrale ein.

»Die Lage ist katastrophal«, kam Perry Rhodan sofort zur Sache. »Das Raumschiff der Eltanen wurde allem Anschein nach vernichtet ...«

»Hast du noch den geringsten Zweifel daran?«, fiel die Admiralin ihm ins Wort. »Die Eltanen sind auf dieser Seite des Hayok-Sternfensters unsere einzige echte Anlaufstation. Sie haben den Kontakt mit den Bewohnern der Milchstraße hergestellt, sie haben die Jankaron in dem CoJito-Planetenjäger in die Milchstraße geschickt. Die Begegnung mit den Eltanen wird nicht stattfinden, jedenfalls nicht in absehbarer Zukunft und nicht wie geplant. Wohin sollen wir uns nun in der Galaxis Tradom wenden? Und was können wir hier bewirken, zwei Raumschiffe gegen ein ganzes Reich ...?«

»Noch schlimmer ist«, sagte der Resident, »ohne die Eltanen kann die einseitige Polung des Hayok-Sternfensters nicht rückgängig gemacht werden!«

»Sofern das nicht unterdessen den Wissenschaftlern oder Technikern des Reichs Tradom gelingt...« Ascania Vivo's Stimme klang immer düsterer. »Und damit wäre alles verloren!«

»Die LEIF ERIKSSON und die KARRIBO sitzen also auf unbestimmte Zeit in Tradom fest«, sagte Rhodan. »Zumindest so lange, bis ein Kontakt zu anderen Eltanen hergestellt werden kann. Damit sind unsere nächsten Schritte klar. Wir müssen nach den Eltanen suchen.«

»Und wie stellst du dir das vor? Glaubt man Roxo Quatrons Berichten, suchen die Katamare des Reichs Tradom schon seit Jahrhunderten und Jahrtausenden nach den Eltanen!« Die Admiralin sah den Jankaron an.

Das Vogelwesen nickte. »Das haben die Eltanen zumindest behauptet. Vergiss nicht, bis vor kurzem wussten wir überhaupt nichts von ihrer Existenz. Wir wussten ja kaum etwas vom Reich Tradom! Es geht also nicht darum, ob man meinen Worten Glauben schenken kann, sondern denen der Eltanen!«

Rhodan lächelte schwach. Der Jankaron war offensichtlich nicht gewillt, sich von der schönen Arkonidin einfach so auf dem Gefieder herumtanzen zu lassen.

»Niemand hat behauptet, dass es einfach werden wird«, sagte der Resident. »Aber uns bleibt wohl nichts anderes übrig.« Er sah die Admiralin herausfordernd an.

Ascari da Vivo zuckte mit den Achseln. Die kurze, abgehackte Geste wirkte auf mich unglaublich hochmütig.  
»Wir haben tatsächlich keine andere Wahl«, sagte sie kühl. »Zurück in die Milchstraße können wir nicht, und untätig herumsitzen entspricht dir wohl genauso wenig wie mir, Resident.«

»Vielleicht kann ich euch einen zumindest einigermaßen sicheren Hafen anbieten«, warf Roxo Quatron ein.

Perry Rhodan und die Admiralin drehten sich zu dem Jankaron um.

»Fliegt mit mir und meinen Leuten in den Virginox-Kugelsternhaufen, nach Jankar, repariert dort eure Schiffe und überlegt in Ruhe, wie ihr nun vorgehen wollt.«

»Das ganze Reich Tradom wird nach uns suchen«, sagte Rhodan. »Damit bringen wir Jankar vielleicht in große Gefahr. Der Feind wird nicht zögern, euren Planeten einfach zu vernichten, um unserer habhaft zu werden.«

»Bist du überhaupt befugt, uns solch ein Angebot zu machen?«, fragte Ascari da Vivo.

»Zur ersten Frage ... Tradom hat sich bislang so gut wie gar nicht um Virginox gekümmert. Warum sollte sich das plötzlich ändern? Die Reichskatamare haben eure Spur verloren. Ihr könnet *überall* sein. Und zur zweiten: Nein, das bin ich nicht.« Roxo Quatron zögerte kurz.

Die Jankaron hatten so gut wie keine - für Menschen oder Arkoniden - klare Gesichtsmimik. Wie sollte man auch seinen *Schnabel* verziehen können? Aber wie sich sein Gefieder kurz spreizte, die Augen plötzlich funkelten ... ich hätte schwören können, dass er ganz breit *grinste*.

»Aber ich bin sicher, in dieser Hinsicht lässt sich etwas *arrangieren*.«

Rhodan sah die Admiralin an. Sie nickte kaum wahrnehmbar.

»Wir nehmen euer Angebot an«, sagte der Resident. »Wir fliegen nach Jankar und überlegen uns dort, was wir unternehmen.«

»Ausgezeichnet.« Roxo Quatron *grinste* noch breiter. »Das Jan-System ist vom Treffpunkt mit den Eltanen 94.617 Lichtjahre entfernt. Ich gebe euch die Koordinaten und Kursanweisungen. Eure Rechner werden das dann umrechnen.«

Knapp 95.000 Lichtjahre ... Der Flug der LEIF ERIKSSON und der KARRIBO würde bei einem Überlicht-Faktor von 65 Millionen knapp 13 Stunden dauern.

Falls nichts Unvorhergesehenes geschah, würden wir am 9. November 1311 NGZ gegen 15 Uhr im Jan-System eintreffen.

### Epilog

Ich bin Emotionaut.

Das Gefühl ist einzigartig. Mein Körper ist das Schiff. Es reagiert ohne Zeitverlust auf alles, was ich denke.

Meine Sinne sind die Orter der LEIF ERIKSSON. Meine Umwelt besteht nur aus Bildern, die mir alles offenbaren, was ich wissen will und muss.

Das Gefühl ist unbeschreiblich.

Ich habe Arme, aber ich spüre sie nicht.

Ich habe Beine, aber sie existieren nicht mehr.

Ich habe einen Körper, weiß aber nicht mehr, wie er sich anfühlt.

Ich bin nicht mehr ich und gleichzeitig viel mehr als ich.

Ich bin die LEIF ERIKSSON.

Das habe ich gedacht.

Aber ich habe mich geirrt.

Eins habe ich gelernt: So begrenzt und doch unendlich erweitert meine ursprünglichen Sinne auch sein mögen, ich bin immer noch ich.

Anders geht es auch nicht. Ich kann die LEIF ERIKSSON nicht fliegen, wenn ich das Schiff *bin*.

Ich kann sie nur fliegen, wenn ich Zim November bin.

Und ich bin zwar Emotionaut, aber ich bin auch noch immer Zim November.

Ich bin ein Mensch.

### E N D E

*Sie sind durch! Ein Raumschiff der Terraner und ein Raumschiff der Arkoniden - eine kleine Streitmacht*

*angesichts einer Galaxis voller Feinde, in der sich die Verbündeten aus der Milchstraße nur mit größter Vorsicht bewegen können. Die einzige Chance, die Perry Rhodan und seine Begleiter haben, ist die, auf ortsansässige Freunde zu hoffen: auf die Jankaron.*

*Die weiteren Ereignisse im Reich Tradom und dem vorgelagerten Kugelsternhaufen schildert Arndt Ellmer. Sein PERRY RHODAN-Roman erscheint in der nächsten Woche und trägt den folgenden Titel:*

**ZUFLUCHT AUF JANKAR**